



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

411 (7.9.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-235507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-235507)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus
über die Post monatlich 2.50 ohne Beleggeld.
Bei Abnahme der wirtschaftlichen Verhältnisse Kar-
tierung vorbehalten. Postkonten 1760 Karlsruhe.
Haupt-Geschäftsstelle No. 2 Haupt-Neubaustr. 1, 4, 6
(Boffmannhaus). Geschäfts-Neubaustr. Waldhofferstr.
Schweigenstr. 19/20 u. Neerfeldstr. 11. Telegramm-
Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl.
12mal. Fernsprecher: 2494, 2495, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einh.
Rechnung für Abg. Anzeigen 0.40 R. w. w. w. w. w.
1-4 R. w. w. w. w. w. w. w. w. w. w. w. w. w. w. w.
Anzeigen-Verträgen für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-
gaben wird keine Rückzahlung übernommen. Höhere Ge-
winn, Streich, Betriebsstörungen u. w. w. w. w. w. w. w.
Bekanntmachungen für ausgefallene od. befristete Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Englische Kritik des Weichselpaktts

Chamberlain macht „sehr ernste Einwände“ geltend

Neubelebung des Genfer Protokolls

Genf, 6. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Während im Völkerbund Reden über ein internationales Paktum in Rom, über Danien und ähnliche Fragen gehalten wurden, entwickelte sich in den Delegationshotels eine regere Tätigkeit. Der polnische Delegierte Sokal erschien nachmittags bei Briand, um das ausgearbeitete Memorandum mit dem Entwurf für einen Nichtangriffspakt zu überreichen. Das Schriftstück wurde von dem französischen Außenminister mit der Erklärung entgegengenommen, daß es einer eingehenden Prüfung unterzogen werden soll, aber deren Ergebnis Sokal morgen in Kenntnis gesetzt werden dürfte. Der zweite Besuch Sokals galt Chamberlain. Im Laufe dieser Unterredung spielten sich die Dinge ab, als ob der Vertreter Polens erwartete. Chamberlain las den ihm überreichten Text durch und machte sehr ernste Einwände geltend, doch er verteilte auf morgen mit dem Hinweis darauf, daß er Briand und Stresemann über ihre Meinung befragen werde. Unmittelbar nach Sokals Besuch empfing Chamberlain die Pressevertreter.

Der englische Außenminister erklärte folgendes:

Polens Vorschlag ist interessant, doch er enthält gewisse unzulässige Eingriffe in den Völkerbundpakt und in den Locarno-Vertrag, die ich nicht billigen kann. Eine bindende Beurteilung des Planes vermag ich aber nicht auszusprechen, bevor ich nicht mit Dr. Stresemann konferiert habe. Es hängt jetzt alles von der Stellungnahme Deutschlands ab.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte Chamberlain in sehr gereiztem Tone, daß England jede Abänderung oder Umgestaltung der bestehenden Verträge a priori ablehnen müsse.

In der polnischen Delegation herrscht begreiflicherweise eine recht gedrückte Stimmung. Man rechnet mit einer Abbruchlösung der ganzen Aktion, steht aber bei den kleinen europäischen Staaten die Bemühungen fort und sucht auch Schloja für den Plan zu gewinnen.

Das polnische Projekt zerfällt in zwei Teile. Im ersten werden die Beweggründe angegeben, die zu der Anregung der europäischen Staaten veranlaßten. Im zweiten sind die juristischen, vertragstechnischen Wege angegeben, die einzuschlagen wären. Ich bin in der Lage, hier den wörtlichen Text der Einleitung wiederzugeben. Er lautet:

Die größten Schwierigkeiten, die in der letzten Zeit existierten, um den Frieden zu konsolidieren und Sicherheitsgarantien zu schaffen, bestanden in der Klarstellung der Sanktionen und des Angreifers. Seit langem ist über Methoden verhandelt worden, deren Zweck es sein soll, den Angriff zu verhindern. In der Resolution der Vollversammlung vom 26. September 1926 zeigt sich der Geist des Nichttrauens gegenüber den Sicherheitsgedanken. Deshalb liegt die Notwendigkeit vor, eine Erklärung zu formulieren, die eine Erweiterung der schiedsrichterlichen Vereinbarungen in sich schließen möchte. In einer solchen allgemein gehaltenen Erklärung wäre außerdem das Vertrauen in den Frieden auszusprechen und jeder Angriff zu verurteilen, da der Pakt des Völkerbundes leider einen legalen Krieg gestattet. Diese Lücke muß geschlossen werden, um den Angriffstriebe unmöglich zu machen. Die Erklärung möchte für alle Mitglieder des Bundes Bindung besitzen. Die Tatsache, daß die Völker ihre Meinung in der Frage der Abrüstung nicht definiert haben, kann keine Schwierigkeiten bilden, um eine Erklärung abzugeben, die den Willen, sich zu rücken, verurteilt.

Aus diesem Wortlaut geht hervor, daß hinter dem polnischen Vorschlag die Absicht steht, um die Abrüstungskonferenz heranzuführen. So weit ich von deutscher Seite informiert bin, würde man auf ein derartiges Ablehnungsmandat nicht eingehen. Morgen beginnen die Besprechungen zwischen den Außenministern über den zweiten Abschnitt des polnischen Planes. Aus der hier veröffentlichten Stelle wird man entnehmen können, worauf Polen abzielt:

es erhebt eine Vertagung des Abrüstungsproblems unter gleichzeitiger Abänderung der bestehenden Verträge. Das heutige Urteil Chamberlains deutet sich mit dieser auch in deutschen Delegationskreisen herrschenden Auffassung.

Ausdrücklich sei betont, daß Stimmungsberichte französisch-schweizerischer Publizisten über ein angeblich bevorstehendes Tauschgeschäft mit Hilfe der Rheinlandräumung in die Domäne wohlfeilerer Erfindung zu verweisen sind. Briand ist mit Instruktionen hierher gekommen, die jede Erörterung der Räumungsfrage ausschließen.

Wenn überhaupt eine Untersuchung der sogenannten Kompensationsmöglichkeiten stattfinden sollte, so würde man sie keinesfalls im Westen, sondern vielleicht im Osten und außerhalb Europas suchen.

Die Gerüchte, Dr. Stresemann werde vor seiner Rückkehr aus Berlin, wohin er sich am Freitag begibt, die Rede im Völkerbund nicht halten, sind keineswegs unbegründet und stehen mit dem diplomatischen Vorgang, der oben geschildert

wurde, in engem Zusammenhang. Vielleicht wird auch die deutsche Delegation beschließen, daß ein Mitglied der deutschen Abordnung, und nicht der Reichsaußenminister, sprechen wird. Letztes Endes hängt die Entscheidung über diese Frage von dem Verhalten Chamberlains ab. Sollte der englische Außenminister in der Generaldebatte das Wort ergreifen, so wird auch Dr. Stresemann im Namen Deutschlands zur Abrüstungs- und Sicherheitsfrage persönlich Stellung nehmen. Unter dem Einfluß der schwebenden Verhandlungen über den polnischen Vorschlag und einer streng geheim gehaltenen Initiative Briands wollen die Außenminister für den Augenblick ihr Erscheinen auf der Tribüne des Reformationshauses verzögern.

Der Widerhall aus London

London, 7. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) In hiesigen politischen Kreisen begrüßt man es lebhaft, daß Chamberlain gestern in Genf noch einmal Gelegenheit fand, deutlich zu erklären, daß England den Völkerbund und die Locarno-Verträge als genügende Sicherungen für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa betrachte. Angesichts des bevorstehenden Versuches der französisch-polnischen Diplomatie mit dem Vorschlag einer allgemeinen Freundschaftspakte noch einmal Garantien der deutschen Ostgrenze durchzusetzen, müsse hier betont werden, daß mit der Unterzeichnung der Locarno-Verträge die englische Regierung die äußerste Grenze ihrer Verpflichtungen zur Garantie des europäischen Friedens erreicht habe. Allgemein wird daher in hiesigen politischen Kreisen betont, daß man England weitere Garantien nicht zumuten könne.

Ein holländischer Vorstoß

Genf, 7. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die gestrige Nachmittags-Sitzung brachte am Schluß eine stark kommentierte Stellungnahme der holländischen Delegation zu Gunsten einer Wiederaufstellung des Genfer Protokolls und Beschleunigung der Arbeiten der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz. Es sprach im Namen der holländischen Delegation Außenminister Vellaert van Bloisland. Dessen Entschließungsantrag enthält in der Hauptsache den Hinweis darauf, daß die Grundzüge des Genfer Protokolls und die Schlußfolgerungen, zu denen die vorbereitende Abrüstungskommission gelangt sei, einer gründlichen Prüfung unterworfen würde.

Es liegt klar, daß dieser Vorstoß der holländischen Regierung besonders in den Kreisen der kleinen Staaten einen außerordentlich starken Eindruck gemacht hat. Die Absicht Hollands, das Genfer Protokoll einer neuerlichen Debatte zu unterziehen, wird von England zurückgewiesen werden, doch für morgen ist eine Unterbrechung des holländischen Antrages durch Finnland zu erwarten. Was die Polen betrifft, so sind sie gestern abend noch nicht schlüssig geworden, ob sie die durch den holländischen Vorstoß neu geschaffene Situation ausnützen könnten, um gleichfalls auf der Tribüne ihr bekanntes Projekt zu vertreten. Jedenfalls spielt sich infolge des holländischen Entschließungsantrages die Lage zu und erfordert von den verschiedenen Delegationen rasche Entschlüsse.

In französischen Delegationskreisen glaubt man, daß die holländische Anregung insbesondere während der nächsten Wahlkampagne in Deutschland und in Frankreich ihre politische Auswirkung haben werde. Man fügt ferner auf französischer Seite folgendes hinzu: Vor 6 Jahren forderte Holland in erster Linie die Abrüstung. Jetzt ist es der französischen Auffassung näher gekommen und stellt vor die Abrüstungsforderung den Sicherheitsgedanken.

Bittere Kritik der kleinen Staaten

Paris, 7. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Genfer Berichte der führenden Pariser Blätter erzeugen den Eindruck, als ob der Genfer Bund wiederum eine kritische Periode durchzumachen habe und von einem unbehaglichen Frösteln erschüttert werde. „Petit Parisien“ hebt sogar in seinem Stimmungsbericht aus Genf hervor, der Völkerbund sei schwer krank und werde die Krise nicht überleben. Auch der „Matin“ legt einen starken Pessimismus an den Tag. Die Ursache des allgemeinen Mißbehagens, das in Genf herrscht, erblickt der „Matin“-Berichterstatter Sauerwein in dem Gegensatz zwischen den kleinen und den großen Völkerbundsstaaten, den er mit einem Auspruch eines in Paris akkreditierten Bevollmächtigten eines solchen Kleinstaates charakterisiert. Der Genannte äußerte sich ihm gegenüber folgendermaßen: „Es ist uns unumgänglich, weiterhin nach Genf zu kommen, nur um jeden Tag zu fragen, was England machen wird. Man läßt uns hierherkommen, um den Weltfrieden anzurichten. Gut, man soll uns den Weltfrieden garantieren. Wenn aber die Großmächte sich beantragen, eine Verständigung unter sich allein zu treffen und mit uns Kleinstaaten spielen, so brauchen sie doch nicht

in heuchlerischer Weise die Vertreter von 47 Staaten zusammen zu rufen.“ (Fortsetzung auf Seite 2, hinter dem Letztartikel.)

Die Kleine Entente in Genf

Von Graf E. v. Jedtwig

Die Regierungen Jugoslawiens, Rumaniens und der Tschechoslowakei haben ihre Delegierten angewiesen, in Genf geschlossen vorzugehen und in allen wichtigeren Fragen einig zu handeln. Mit anderen Worten also: Die Kleine Entente will in Genf nun als einheitliches Ganzes auftreten und dieselbe Rolle spielen wie in der ersten Nachkriegszeit. Damals träumte Dr. Benesch, der Gründer dieses Staatenbundes, von einem großen mitteleuropäischen Mächtebündel, der das Erbe des ehemaligen Oesterreich-Ungarn als Großmacht antreten sollte; aber mit einer wesentlich anderen Politik. Denn die Kleine Entente Benesch sollte eine slavische Großmacht werden, die nicht nur Ungarn und Bulgarien dauernd niederhalten, sondern auch und vor allem die Entfremdung Deutschlands vollenden und Hand in Hand mit Frankreich und Polen dann Mittel- und Südosteuropa beherrschen. Bekanntlich kam es anders. Denn brachte die französische Politik die Tschechen und Südslawen, so brauchten die französischen Exporteure die Ungarn und Bulgaren, Polen aber ging seine eigenen Wege und Rumänien, dem die Kleine Entente nicht den gewünschten Schutz gegen Rußland bot, erwies sich stets als ein unzuverlässiger Bundesgenosse. In den folgenden Jahren, als die politische Konsolidierung und der wirtschaftliche Ausbau der drei Staaten weitere Fortschritte machte, sank der Bund zu völliger Bedeutungslosigkeit herab und schon auf der Prager Konferenz (1924) zeigte sich, daß die Mitgliedsstaaten keine gemeinsamen Interessen und daher auch kein gemeinsames Ziel mehr hatten.

Damals schrieb das Belgrader Regierungsjournal die bescheidenden Sätze: „Die Erfüllung der Friedensverträge und die Erhaltung des durch diese errungenen Bestandes, bei gegenseitiger Bürgschaft im Falle der Gefahr, das war der leitende Gedanke beim Abschluß des Bündnisses der Kleinen Entente. Bei den Bestrebungen zur Wiederherstellung der Habsburgermonarchie war dieser Bund allzeit und lag im Interesse aller Teilnehmer.“ In dem Maße jedoch, wie diese Gefahr abnahm und die Nachfolgestaaten begannen, ihr eigenes Wirtschaftsleben aufzubauen, in demselben Maße verlor das Bündnis an Kraft und innerer Bedeutung und wird nun bei der besagten Frage, die ja nur eine Frage der Erfüllung der Friedensverträge ist, als eine unbehagliche Last empfunden.“ Diese Last trugen die Mitgliedsstaaten der Kleinen Entente weiter, ungerne zwar, aber sie trugen sie in der richtigen Erkenntnis, daß selbst ein politisch und wirtschaftlich nutzloses Verbundensein noch besser ist als die Auflösung des Bundes, d. h. das offene Eingeständnis der Unmöglichkeit eines gedeihlichen Zusammenwirkens, seiner Glieder. Und so blieb die Kleine Entente bestehen, aber sie blieb nur ein Scheingebilde, das untauglich zusehen mußte, wie Rumänien von Rußland und Jugoslawien von Italien bedrängt wurde, wie die Wirtschaftskrisis in den Nachfolgestaaten weitere Fortschritte machte und jeder der Bundesgenossen ohne und selbst gegen die übrigen seine eigenen Wege ging.

Erst in den letzten Monaten trat eine Wendung ein. Als der italienisch-jugoslawische Konflikt sich immer mehr aufspitzte, beeilten sich die Tschechen und Rumänen, in Belgrad Maßnahmen zu empfehlen, doch die südslawische Diplomatie erwiderte sich als geschickter, als man erwartet hatte und wußte die Bundesgenossen gegen Italien zu einigen. Man wies den Tschechen gegenüber auf die Gefahr der italienisch-ungarischen, den Rumänen gegenüber auf die der italienisch-bulgarischen Verhandlungen hin, man entsandte Minister, Abgeordnete und ein besonderes Propaganda-Fluggeschwader nach Prag und schickte die südslawische Admign nach Bukarest, wo diese mit ihrer Mutter, der Admign Maria und deren Günstling Bratianu, gegen den italienisch orientierten Ministerpräsidenten General Avarescu arbeitete. Dieser wurde gezwungen, die Umleitung der rumänischen Außenpolitik vom italienischen zum reinen Balkankurs durchzuführen, wurde dann bei der nächsten Gelegenheit gestürzt und durch Bratianu ersetzt, der sich in den Zukunftswahlen eine überwältigende Mehrheit schuf. Schon die ersten Reden Bratianus und seines Außenministers Titulescu ließen keinen Zweifel aufkommen darüber, daß die neuen Männer in Rumänien nicht nur Ungarn und Italien gegenüber eine andere Haltung einnehmen würden als ihre Vorgänger. Bratianu, ein alter Anhänger der Kleinen Entente, erklärte offen, daß Rumänien nun gegen Ungarn die Kleine Entente und gegen Rußland das Bündnis mit Polen habe. Frankreich und Italien, Rumaniens „Freunde und Vater“, wurden mit keinem Wort erwähnt. Im gleichen Sinne sprach Titulescu und kündigte eine „entschiedenere Politik Rumaniens zur Wahrung seiner Interessen“ an. In Jugoslawien wurde dies alles mit Freude aufgenommen und auch die Tschechen hielten es für angezeigt, Bratianu ihrer Treue zu versichern. Aber die Besserung der Beziehungen der Mitglieder der Kleinen Entente war noch keine Stärkung des Bundes selbst. Diese bewirkte erst Vord Rothermers Propaganda für eine Revision des Vertrages von Trianon, die in Jugoslawien, Rumänien und der Tschechoslowakei einen Sturm der Entrüstung hervorrief, von dem Regierungen dieser Länder aber mit Freude begrüßt wurde. Brauchte sie doch den ersten Angriff auf den Vertrag von Trianon und damit die die seit Jahren ersehnte Gelegenheit, den Völkern den Wert der Kleinen Entente zu zeigen. Wohl wußten diese, daß Vord Rothermere keinen amtlichen Auftrag hatte, daß niemand an Gebietsveränderungen in Mitteleuropa denkt und am allerwenigsten an eine Revision des Friedens von Trianon, weil diese auch die Abänderung der Verträge von Versailles, St. Germain und Neuilly zur Folge haben müßte. Gleichwohl gelang es, die Rumänen, Südslawen und Tschechen von der Kob-

wendigkeit einer „gemeinsamen Abwehr“ zu überzeugen und so war die Kleine Entente wieder einmal gerettet.

Was lag nach der Wiederherstellung des Bundes näher als der Gedanke, das Schicksal von der gemeinsamen Abwehr in das der aktiven Abwehr umzugießen? Und so wurde jener Bericht ausgearbeitet, in dem es heißt, daß die Kleine Entente nun wieder zu einer aktiven Politik zurückkehren wolle. Die Richtlinien dieser Politik würden von den Außenministern der drei Staaten während der Septembertagung des Völkerbundes in Genf festzulegen werden. Diese Konferenz der Kleinen Entente wird stattfinden, aber sie wird sich voraussichtlich mit anderen Dingen beschäftigen und sich wohl oder übel darauf beschränken müssen, die „vollständige Uebereinstimmung“ der Ansichten wieder einmal festzustellen, denn eine aktive Politik der Kleinen Entente ist jetzt ebenso unmöglich wie vorher, weil der Bund für den Augenblick zwar existiert, keine Mitgliedstaaten aber noch vor verschledene Ziele streben, Jugoslawien und Rumänien treiben lediglich Balkanpolitik, die Tschechoslowakei aber hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen europäische Politik treiben. Brattian hat die rumänische Politik aus dem italienischen Rahmen nicht herausgerissen, um schließlich zum französischen Kurs zurückzukehren, sondern um seine ganze Aufmerksamkeit und Kraft dort konzentrieren zu können, wo die Lebensinteressen seines Landes liegen, nämlich am Balkan. Der gegenwärtigen Lage und die Lage in Rumänien: der König ist erst sechs Jahre alt, an seiner Stelle regiert ein dreigliedriger Regentenschaftsrat, tatsächlich herrscht aber Brattian, gekrönt auf die absolute Mehrheit in den Kammern, mit diktatorischer Gewalt. Wird der sozialistische Chirac die Macht dieses Mannes nun die soforthige Zeit ungenutzt verstreichen lassen, wird Brattian warten, bis er durch einen Unfall getötet wird und ein anderer Ministerpräsident sich das herrenlose Land unterwirft? Niemand glaubt dies, wenigstens nicht in Rumänien. Man erwartet dort vielmehr, daß Brattian nun, nachdem er einen großen innerpolitischen Erfolg errungen, seine alte Formel „primus inter pares“ in die Tat umsetzen, das heißt seine frühere Politik wieder aufnehmen wird, welche die Schaffung eines Balkanbundes unter rumänischer Führung anstrebt. In Belgrad ist man natürlich keineswegs geneigt, Herrn Brattian die Durchführung seiner Pläne allzu leicht zu machen. Daß die Südslawen daselbe Ziel im Auge haben, sehen ihre Verhandlungen mit Bulgarien und ihre Annäherung an Deutschland. Sollte es der Belgrader Politik gelingen, das Verhältnis zwischen den beiden benachbarten Slawenstaaten wesentlich zu bessern und die Freundschaft der einzelnen europäischen Großmächte zu erlangen, die am Balkan keine politischen Interessen hat und daher auch keine selbstständigen Zwecke verfolgt, so wäre damit ein großer Erfolg errungen. Jugoslawien könnte dann nicht nur der Hilfe Rumäniens entzogen, sondern wäre dann viel mehr als dieses angezogen. Die Führung der Balkanpolitik zu übernehmen. So wären die Rumänen und Südslawen, rein balkanisch orientiert, ihre eigenen Interessen, für eine „europäische Politik der Kleinen Entente“ wie sie Dr. Wendt wünscht, haben beide keinen Sinn und ebensowenig für die Kleine Entente, die ihnen am Balkan nichts nützen kann. Die Tschechen aber, die mit den beiden Balkanstaaten keine gemeinsamen Grenzen verbinden, werden die Hoffnungen ihrer hochstehenden Pläne mit deren Hilfe verwirklichen zu können, nun wohl aufgeben und früher oder später Anschluss suchen müssen an ihre Nachbarn. So hat die Kleine Entente jeden Sinn verloren und wird nur noch durch die Zusammengehalten durch die Sorge um den Vertrag von Trianon. Das ist aber auch alles, was die drei Staaten noch gemeinsam haben.

Damit läßt sich jedoch keine aktive Politik machen. Die Staatsmänner der Kleinen Entente werden ihr alles Schicksal von der Rohmdigkeit des Bundes noch einige Zeit wiederholen können, wenn sie ihren Völkern das Gespenst einer Revision des Friedensvertrages recht oft beschwören, aber schwerlich auf diese Weise die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Interessen ihrer Staaten und deren Wege immer weiter auseinandergehen. Europa weilt dies längere, es weilt auch, daß die Kleine Entente trotz ihrer augenblicklichen Stärkung durch Lord Rothermerced Aktion nur ein Scheinwerk ist. Und vor dieses Europa, das die Schwäche der Kleinen Entente besser kennt als die Staatsmänner in Prag, Belgrad und Bukarest, wollen diese nun in Genf hinstellen mit Prahl und Gekrei, die unter diesen Umständen fast komisch anmuten. Denn es fehlen alle, aber auch alle Voraussetzungen für die „aktive Politik“, die nun in Genf beginnen soll.

Solche Erwägungen der Kleinststaaten, daß sie sich bisher einfach mit dem abzufinden hatten, was die Großmächte unter sich verabredeten, bilden nach der Auffassung des „Matin“ die Basis der gestern von Holland vorgebrachten Vorschläge für die Wiederbelebung des Genfer Protokolls, denen übrigens noch eine Reihe weiterer Kluggebungen der Kleinen Staaten, vor allem eine solche Finnlands und Polens folgen wird. Sauerwein bezeichnet die zu erwartende polnische Reaktion als sentimental und platonisch, während Holland die Rückkehr zu der Politik des unversetzten Friedens, d. h. die Rückkehr zu der Formel Sicherheit, Schiedsgericht und Entwarnung, mit aller Energie fordert. Frankreich werde vielleicht der polnischen Motton die Zustimmung geben und versuchen, auch England dafür zu gewinnen. Eine besonders spitze Feder führt:

Sauerwein gegen Chamberlain,

der sich entschlossen jeder Wiederbelebung des Genfer Protokolls widersetzen will, da er keine Lust habe, nach seiner Rückkehr nach London deponiert zu werden und in die Minderheit zu geraten. „Man fragt sich“, schreibt Sauerwein, dessen intime Beziehungen zu den französischen diplomatischen Persönlichkeiten bekannt sind, weiter, „ob England dieses seltsame Spiel noch länger treiben will. England gibt sich als großzügiger Gründer des Völkerbundes und der Kame der englischen Generalsekretärs nicht sogar unter dem Text des Vertrages von Locarno und trotzdem widersetzt es sich jeder Initiative, die eine normale Entwicklung des Völkerbundes begünstigt.“ Auch das „Echo de Paris“ äußert sich über den Erfolg der beginnenden Debatte über die polnischen Vorschläge sehr pessimistisch.

Gespammte Aufmerksamkeit in Berlin

Berlin, 7. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Heute trifft der Reichspräsident wieder in Berlin ein. Der Reichskanzler kehrt nach Abschluß der Voruntersuchung morgen nach der Reichshauptstadt zurück. Die Mehrheit der Minister wird Ende der Woche versammelt sein. Die Kabinettsitzung, die am Samstag vormittag um 11 Uhr stattfinden soll, ist auf den besonderen Wunsch des Reichsfinanzministers anderkannt worden. Dr. Köhler, der heute am Genesensort in Rönne teilnimmt und am Donnerstag die Spinnenverbände der Beamtenenschaft andern wird, will am 11. September in Magdeburg über die Beförderungsreform sprechen und deren wesentlichen Inhalt, über den bisher nur unkontrollierbare Einzelheiten durchgesickert sind, bekannt geben. Er hat nun den Wunsch geäußert, vorher noch einmal mit seinen Ministerkollegen Rücksprache zu nehmen. Da über den Umfang der Reform noch mancherlei Gegenstände innerhalb des Kabinetts bestehen, ist es durchaus wahrscheinlich, daß Dr. Stresemann als Vorsitzender der deut-

schon Volkspartei das Bedürfnis hat, an der Beratung einer so tief einschneidenden Vorlage wie es die Beamtenbeförderung darstellt, teilzunehmen, zumal Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sich von dem Krankheitsfall, der ihn während seines Urlaubs heimführte, noch immer nicht ganz erholt hat. Wie verlautet, stand diese Absicht bei Dr. Stresemann bereits vor seiner Abreise nach Genf fest. Er soll auch in seiner ersten Besprechung mit Chamberlain und Briand diesen mitgeteilt haben, daß er voraussichtlich Mitte September auf einige Tage nach Berlin zurückkehren müsse. Durch die unerwartete Wendung, die in Genf die Dinge genommen haben, ist Dr. Stresemanns Reise wieder in Frage gestellt. Es ist daher im Augenblick noch ungewiß, ob es bei den bisherigen Dispositionen bleiben, oder ob etwa Dr. Stresemann eine Verlegung der Kabinettsitzung beantragen wird.

Es ist von französischer Seite betont worden, daß Dr. Stresemann die Berliner Reise mit der Beförderungsordnung in engem Zusammenhang als mit außenpolitischen Fragen sehe. Der „Vorwärts“ läßt demgegenüber Zweifel durchblicken und vermutet, daß von dieser Reise für den weiteren Verlauf der Dinge in Genf manches abhängen wird, da Dr. Stresemann sich darauf einrichten möchte, die deutsche Außenpolitik gegen die größte Regierungspartei und ihre Presse zu verteidigen.

In den Genfer Berichten der Berliner Blätter spiegelt sich allgemein die

Ueberrastung über den holländischen Vorstoß wieder. Die Reichsblätter zeigen sich lebhaft benutzelt, die Linke verhält sich vorerst noch zurückhaltend. Das V. Z. äußert sich etwas voreilhaft dahin, Deutschland werde gut daran tun, eine einseitige Großmächtepolitik zu vermeiden und im Sinne der Völkerbundsmehrheit wirkliche Völkerbundspolitik zu treiben, bei der auch das deutsche Interesse am besten gewahrt werden könne. Die „Vossische Ztg.“ bezeichnet DeLaetis Vorschlag als eine „unwürdige Rede“, und der „Vorwärts“ ermahnt die deutsche Delegation, alle Vorschläge, woher sie auch kommen mögen, vorurteilsfrei nur unter dem einen Gesichtspunkt zu prüfen, ob sie der Befestigung des Friedens dienen oder nicht. In der „Täglichen Rundschau“ wird der deutsche Standpunkt der holländischen Aktion gegenüber präzisiert, daß Deutschland im gleichen Sinne wie England ein Wiederaufleben des Genfer Protokolls in Form und Gestalt ablehne. Hinsagen sei es etwas anderes, mit dem Prinzip „künftige Angriffskriege nach dem Grundsatze des Genfer Protokolls unmöglich zu machen.“ Besonders wenn dies, wie das seitens des holländischen Außenministers geschieht, mit der nachdrücklichsten Forderung der Abrüstung gemäß Artikel 8 des Völkerbundespaties verbunden werde. In einem Wort: In dem Wortlaut der holländischen Resolution sind gewisse Tendenzen enthalten, denen Deutschland nach seiner ganzen bisherigen Haltung durchaus zustimmen wird. Auf der anderen Seite zeigt die erste Prüfung der holländischen Resolution noch nicht hinreichend klar, ob nicht doch in der eventl. weiteren Ausgestaltung dieser Resolution in der beantragten Beratung Gefährten oder zum mindesten Fallstriche enthalten sind, die ähnlich wie die bekannt gewordenen französisch-polnischen Absichten letzten Endes noch auf ein D. S. o. c. a. r. n. o. hinauslaufen.“

Hierher hieß es, daß wenn Briand und Chamberlain in der Generaldebatte nicht das Wort ergreifen würden, auch der deutsche Außenminister das nicht tun werde. Ob aber nach dem neuen niederländischen Antrag diese Zurückhaltung noch möglich sein wird, ist eine andere Frage.

Die Beamten-Beförderungsreform

Reichsfinanzminister Dr. Köhler wird am 9. September in Berlin mit den Finanzministern der ardereren Länder eine Aussprache über die Neuordnung der Beamtenbeförderung haben. Eine Besprechung Dr. Köhlers mit dem preussischen Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff zu dieser Frage fand bereits am Dienstag statt. Der preussische Finanzminister wird voraussichtlich in der nächsten Zeit Stellung nehmen mit den Vertretern der Landtagsparteien, sobald sich der Hauptauschuss des Preussischen Landtages bei seinem Zusammentritt am 22. ds. Mts. sofort über die Abschlagszahlungen auf die bevorstehende Beförderungserhöhung schlüssig werden kann. Diese Vorauszahlungen sollen bekanntlich sowohl in Preußen wie für das Reich bereits am 1. Oktober erfolgen.

Die Ausbringung der Kosten bietet noch immer Schwierigkeiten. So hat eine Reihe von Länderregierungen bereits erklärt, daß sie die finanziellen Mehrbelastungen durch die Beförderungsreform nicht zu tragen vermöchten. Insbesondere erklärt auch die bayerische Regierung, daß sie keine Mittel für die Durchführung der Gehaltserhöhung zur Verfügung habe; ähnlich äußert sich Württemberg.

Das Reichskabinet wird sich mit den Vorschlägen des Reichsfinanzministers zur Beförderungsreform am Samstag unter Teilnahme Dr. Stresemanns beschäftigen.

Wann kommt die Besetzungsverminderung?

Berlin, 7. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Verschiedentlich ist in den Genfer Berichten von einer Rote die Rede, die über die Truppenreduzierung dem deutschen Außenminister zugestellt worden sein soll. Es handelt sich, wie demgegenüber die „Tägliche Rundschau“ feststellt, in Wirklichkeit nicht um eine Rote, sondern um eine offizielle mündliche Mitteilung. Der eigentliche Teil der Notifizierung steht noch aus und wird demnächst noch folgen. Er wird die näheren Angaben über die Erleichterungen und über den Zeitpunkt der Zurückziehung enthalten, die, wie man annimmt, im Laufe des Oktober geplant sein sollen.

Die Probe aufs Exempel

Der Kommunismus in der Praxis Die Pariser Blätter geben folgende Depesche aus Newyork wieder: Aus Santiago de Chile wird berichtet, der Präsident der Republik, Abanca, habe im Laufe eines Interviews erklärt, Chile habe das Problem des Kommunismus dadurch gelöst, daß es alle Kommunisten nach der Robinson-Cruzo-Insel geschickt habe, wo sie abgerten, ihre Theorie in die Praxis umzusetzen. Vor sechs Monaten habe man eine Gruppe von Kommunisten aus Juan Fernandez dorthin geschickt und sie mit allem versehen, was sie zur Ausführung und Verwirklichung ihrer Ideen brauchten. Jetzt seien kaum sechs Monate verstrichen, und die Leute hätten gebeten, sie nach dem Festlande zurückzuführen. Dieser Rücktransport werde am 18. September, dem Tage des Nationalfestes, erfolgen. Die Erfahrung von sechs Monaten hätte genügt, um diese Leute zu überzeugen, daß es doch besser wäre, unter einer organisierten Verwaltung zu leben.



Die für heute Mittwoch, den 7. ds. Mts. angelegte Zusammenkunft der Frauengruppe fällt aus. Näheres wird noch bekannt gemacht. Der Frauenausschuss.

Die Wildwest-Tragödie bei Kassel

Der gestern gemeldete Feuerkampf in Niedermörsch bei Kassel, die Belagerung des Mörders, sein Kampf gegen dreißigfache Uebermacht und sein Ende unter den Handgranaten der Polizeibeamten wurzeln in der Tragödie einer Ehe. Der Landwirt Claus heiratete von einigen Jahren nach dem Tode seiner Frau seine Schwägerin. Heinrich Claus, der damals Nahrung Sohn, litt unter dieser Verbindung und verfolgte die Stiefmutter mit erbittertem Haß. Es kam wiederholt zu furchtbaren Szenen, die mehr als einmal in Täglichkeiten ansarteten. Dann verließ der Sohn die Heimat und wurde bei der Kasseler Schutzpolizei eingestellt. Doch man mußte in ihm einen jähorrigen, brutalen Menschen erkennen, dessen Fähigkeiten den Anforderungen des Dienstes nicht genügten. Er kehrte nun ins Elternhaus zurück, und der Kampf gegen die Stiefmutter nahm immer gefährlichere Formen an, bis es am Montag abend wiederum zu ereignisreichen Szenen kam, in deren Verlauf der Sohn Vater und Stiefmutter mit vorgehaltener Pistole aus dem Hause trieb. Auf die Hilferufe der erschrockenen Eltern eilte der Oberlandjäger Wille herbei, der, wie bereits berichtet, von Heinrich Claus durch einen Schuß in den Kopf getötet wurde. Dann verbarrikadierte sich der Mörder und empfing die Landjäger, die ihn verhaften wollten, mit Salven aus Karabinern und Pistolen.

Berichte eines Augenzeugen

Einer der Kasseler Schutzpolizisten, die an dem sich entwickelnden Wildwestdrama in Niedermörsch teilnahmen, gibt der „Frst.“ Ztg. von den Ereignissen der Schredensnacht folgende anschauliche Schilderung: Als wir im Kraftwagen in die Nacht sausten, war uns bereits bekannt, daß wir einem gefährlichen Abenteuer entgegengingen. Unsere Stimmung war gedrückt. Man hatte verlauten lassen, es gehe darum, einen ehemaligen Kameraden zu überführen, der einen Landjäger erschossen habe. Als wir nach einständiger Fahrt in Niedermörsch anlangten, überhörten die Schüsse der Gewehre und Karabiner, die Explosionsgeräusche unseres Rotors. Unser Scheinwerfer leuchtete gespenstisch auf ein Haus, aus dessen zerbrochenen Fenstern Schüsse knallten. Wir gehen mit unserem Wagen in Deckung und schließen an das belagerte Haus an. Es erhebt sich ein wenig, meine Nähe fliegt mir, von einer Karabiner-Kugel durchbohert, vom Kopfe. Ich läche mich. Dann ertönt das Kommando: Zum Schutz! Wir geben Salve auf Salve ab und in dem Haus wird es plötzlich ruhig. Als wir nach etwa zehn Minuten unsere Befehlsung unterbrechen, scheint der Mörder zur Ruhe gekommen zu sein; doch nach einer Pause von zwei Minuten ertönt uns wieder der seltsame metallene Klang von Karabinerschüssen entgegen. 11 Uhr. Regierungspräsident Dr. Friedensburg kommt im Kraftwagen von Kassel. Wir stellen Wagen an und treten zur Beratung in Deckung. Wir brauchen vor allem Scheinwerfer, wir brauchen Licht, wir brauchen Verstärkung.

Wir rufen den „Moritz“, den Panzerwagen

Der Kasseler Hundertschaften der Polizei und warten, ab und zu Salven abgeben. Wir sind in stibehafter Spannung und fühlen uns demoralisiert, weil unsere Ohnmacht gegen diesen verwegenen Verbrecher allzu deutlich ist, der wie ein Teufel schleicht und keine Furcht zu kennen scheint. Es ist mittlerweile 3 Uhr nachts geworden. Von der Straße hören wir das Rauseln des Kasseler Panzerautos. Endlich kommen die Kameraden. Der Sturmangriff kann beginnen. Ein Kamerad meldet sich freiwillig, holt 15 Handgranaten an einem Bündel, legt sie unter die Haustür und zieht die Abzugsschnur. Wir warten in Deckung. Eine ungeheure Feuergebe springt auf, Tür und Vorderfront des Hauses brechen unter Donnerexplosion zusammen. Wieder meldet sich ein Kamerad freiwillig, schleicht sich an das Haus heran und schüttet Bündel feuchter Strohes in dem Flur auf, das unter mächtiger Qualmentwicklung zu brennen beginnt. Sie wollen den Verbrecher andrängen. Doch der verliert nichts von seiner Widerstandskraft und klettert in den Keller. Aus den verschiedenen Kellerrufen hören seine Schüsse. Wir fahren mit dem „Moritz“ ganz dicht an das Haus heran. Sein eilerner beweglicher Panzerkörper nähert sich unter furchtbarem Krangelregen dem Hausflur.

Eine Garbe von 20 bis 300 Maschinengewehrketten

prasselt gegen die Kellertüren und wir schüttele den Kopf, daß selbst dieser Angriff von dem Gegner kaltschnalig mit wohlgezielten Schüssen beantwortet wird. Eine Angel prallt an dem Vorkant eines Kameraden ab. Wir wissen, daß wir jetzt unbedingt Schlupf machen müssen. Es wird bereits hell, und die Bewohner von Niedermörsch, von denen wohl kaum einer in dieser Nacht geschlafen hat, warteten auf die Landarbeit. Einige von uns dringen vor, Handgranaten im Gurt und entschlossen, unter allen Umständen dem Wohnhaus ein Ende zu machen. Wir dringen durch vermauerte und verbarrikadierte Zimmer, wir schleichen, und langsam Deckung nehmend gehen wir auf den Keller zu. Durch die Kellertreppe, aus der noch immer Schüsse kommen, werfen wir Handgranaten, die mit mächtigem Knall explodieren. Endlich ist es still geworden, und als wir in die Tiefe kommen, liegt in der Ecke des feuchten Raumes ein völlig zerrissener und gekrümmter Körper in einer großen Blutsee. Es ist noch zu ermahnen, daß bei dem Handgranatenbombardement fünf Kameraden mit Verletzungen zu Boden fielen, unter ihnen unser Führer Hauptmann Rieckh aus, der die Operation gekeltet hat.

Revolte in einem Erziehungsheim

Berlin, 6. Sept. In dem Erziehungsheim von Berlin in der Neumark kam es gelegentlich einer Theateraufführung der Jugendabteilung zu einer Revolte, bei der der Diakon Krndt mit einer Eisenkette niedergeschlagen wurde. 15 Jüdlinge ließ auf Nädern von Aufführungsmitgliedern gefesselt. Die übrigen Jüdlinge verweigerten, weil den Arbeitsführern die Arbeit unterbunden wurde, überfalls die Arbeit und richteten in dem Geschäftszimmer und in den übrigen Räumen der Anstalt ein wildes Fortwärtungswerk an. Erst unter Aufsichtung von Polizei und der Gendarmerie von Verhören gelang es, zwölf der Jüdlinge zu fesseln und ins Antbarrel zu bringen.

Städtische Nachrichten

Kanalisation des Gebietes im „Boroderer Riemer“ in Rheinau

Der Oberbürgermeister hat den Eigentümern der Wohnhäuser im Baugelände Boroderer Riemer in Rheinau unterm 9. Juni 1927 nachstehendes Schreiben zugesandt:

Auf Ihr Telegramm und verschiedene Artikel in der Presse mache ich Sie vor allem darauf aufmerksam, daß schon die vor 8 Jahren eingereichten Baugesuche gemeinnütziger Baugenossenschaften im Boroderer Riemer von Anfang an keineswegs von der Stadt erteilt worden sind, daß vielmehr erhebliche Bedenken gegen diese aus abseits von allen Versorgungsbedürfnissen beabsichtigte Siedlung bestanden haben. Die Stadt war durch eigenmächtiges Vorgehen der Bauenden, die nicht warteten, bis Baurecht erteilt und Gelände überlassen war, sondern die einfach bauten, in eine Zwangslage gebracht. Die Stadt hat auf die Folgen wiederholt aufmerksam gemacht; sie hat auch in die Verträge und Baugenehmigungen die Bedingung aufgenommen, daß die bauende Genossenschaft für die Instandhaltung der Baustelle und der einzelnen Häuser selbst sorgen müsse, und daß sie selbst die Einrichtungen zur Aufnahme des in den Erdlängen sich ergebenden Abwassers und Regenwassers anzulegen und dafür zu sorgen habe, daß von den Siedlungen weder Ab- noch Regenwasser auf die Wege und den freien Platz geleitet wird. Soweit sich dies hinsichtlich des Regenwassers nicht vermeiden lasse, wurde der Baugenossenschaft die Anlegung von Sickergruben auf eigene Kosten anvertraut. Diese Verpflichtungen sind ausdrücklich übernommen worden.

Die Sachlage war in der Bürgerausschussvorlage zum 2. Oktober 1921 eingehend geschildert; die Bedenken wurden klar hervorgehoben. In ähnlicher Weise wurde auch später verfahren, als die Bauten sich weiter ausdehnten. So ist, als im Jahre 1926 die Baugruppe Kimmern und Gassen um weitere Erweiterung von Bauplänen auf dem Pfingstberg im Boroderer Riemer nachsuchte, wiederum seitens der Stadt darauf aufmerksam gemacht worden, daß es sich um ein unvorhergesehenes Gebiet des Vororts Rheinau handelte und daß daher eine Reihe von Bedingungen angenommen werden müßten. Der Vorstand dieser Baugenossenschaft wurde bekanntgegeben, die Grundstücksbesitzer müßten sich hierbei ausdrücklich verpflichten, hinsichtlich Licht, Wasser, Strom und Entwässerung keinerlei Anforderungen an die Stadt zu stellen, sowie alles Erforderliche selbst auf eigene Kosten vorzunehmen. Im übrigen ist alles im einzelnen genau geregelt worden. Diese Bedingungen wurden von den Grundstückbesitzern am 16. August 1926 angenommen; sie sind auch in die Grundverträge ausdrücklich aufgenommen.

Nach alledem könnte die Stadt die Pfingstbergbewohner selbst überlassen, hinsichtlich der Entwässerung bessere Vorkehrungen herbeizuführen. Der Stadtrat hat aber, da das Umvermögen der Bewohner, aus eigenem das Erforderliche zu tun, höchst, die nötigen Vorbereitungen getroffen, um das Baugelände „Boroderer Riemer“ an das städtische Kanalsystem anzuschließen. Dabei war zunächst die Einleitung der geklärten Abwässer in einen dortigen Behälter vorgesehen. Dieses Vorhaben fand aber den entscheidenden Widerspruch der Direktion der städtischen Werke, das eine Verunreinigung der Brunnenanlagen der Rheinauer Wasserversorgung befürchtet. Es müßten zahlreiche Untersuchungen angestellt werden, ob unter Berücksichtigung des inzwischen neu aufgestellten Bauplanes, der den Schmutzwasser des städtischen Kanalsystems in den Bereich der Stadt Mannheim überführt, die Abwässer nach dem Trenn- oder Mischsystem abgeführt werden könnten. Der Schmutzwasserkanal hat dem Mischsystem zugestimmt und empfiehlt dem Stadtrat die Bewilligung von 400.000 RM. Die Angelegenheit bedarf noch der Beschlußfassung der städtischen Ratskammer, der Bereitstellung der Mittel und der positiven Genehmigung.

Ein Postkraftwagen in Brand geraten. Auf der Kreisstraße 10 vor Waldstadt geriet Montag nachmittags der Postkraftwagen IV B 20221, Eigentümer Valentin Appel in Feuerschein, in Brand. Nach Angaben des Eigentümers ist das Feuer im Wertgepackten, in dem Pakete sich durch das Auspuffrohr entzündete, entstanden. Durch die um 14 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr wurde der Brand, der einen Schaden von etwa 3000 Mark verursachte, mit dem Treder-Sandfeuerlöscher gelöscht.

Ein Vermittler wieder aufgetaucht. Am Pfingsten 1924 verließ ein junger Mann aus Haffertal, Rastmaler seines Namens, die Heimat, um sein Glück zu suchen. Seitdem hörten seine Leute nichts mehr von ihm. Jedenfalls galt er für verstorben. Jetzt, nach dreieinhalb Jahren, kam ein Brief aus Alger nach Haffertal, in dem der Vermittler schreibt, daß er als Trompeter bei der Fremdenlegation ist und daß er jetzt nach Genu komme.

Der chinesische Zeller

Von Heinrich Leis

Ein reicher Sonderling, begabt mit seinem Kunstsinne ebenso wie mit der Vorliebe für alles Seltsame und Ausergewöhnliche, verwandte seine Freizeit und sein Vermögen gleichermäÙig auf die immerwährende Bereicherung seiner Sammlungen, die ihm einstige Gefährten waren in einer freiwillig gewählten Einsamkeit. Er lebte mit einer Wirtschaftlerin allein in einer beschiedenen Vorstadtwohnung, deren in einfachem Stil gehaltene Räume einen fremden Besucher weder den Reichtum noch den persönlichen Wohlstand ihres Besitzers hätten erkennen lassen. Da war eine einzige Stube nur, in welcher der wunderliche Sammler vor aller Welt sich abschloß, sein Arbeitszimmer, vollgeheftet mit Kostbarkeiten aller Art, mit alten Kupferstichen und seltenen Drucken, mit Bronzen, Vasen, köstlichen Werken aus edlen Porzellan und getriebenem Silber; hier verbrachte er viele Stunden im Anschauen seiner Schätze, genoss den Anblick eines glücklichen Menschen und hätte, wie ein Geizhals sein Gold, diese Sammlungen mit solcher Eifersucht, daß er einem anderen nicht einmal den Anblick der schönen und seltenen Stücke gönnen wollte. Er schritt langsam den Wänden entlang, nahm hier ein Bild von Nagel, durchblätterte dort ein altes, vergilbtes Buch, beschloß immer aufs neue jeden einzelnen Gegenstand seiner Sammlerfreude, hielt eine stierische Pose, einen buntfarbig gemalten Zeller mit phantastischer Zeichnung in der Hand und überstreckte nicht selten ein kostbares Stück mit so zärtlicher Lieblichkeit, als sei es ein geliebtes, lebendiges Wesen.

Et aber sagte ihn der Drang, neue, wertvolle Dinge seiner Sammlung einzureihen, und wie er händiger Besucher war bei den Händlern mit Altmetallern, unternahm er von Zeit zu Zeit weitausgedehnte Reisen, weder Mühe noch Kosten scheute, wenn er die Möglichkeit sah, einen seltenen und begehrten Gegenstand für sich zu gewinnen. Mit dem Ertrag dieser Wägen kehrte er dann befriedigt heim, verpackte sich auf Wochen wieder in die Einsamkeit seines Arbeitszimmers, übermüdete seine Schätze, schwebte in der Freude des Anschauens und Betastens, bis ihn das nimmermüde Verlangen nach neuen Kostbarkeiten, nach erträumten, wunderlichen Dingen in die Welt hinaustrief.

Bestattung von Georg Frey

Am gestrigen Nachmittag wurde Kaufmann Georg Frey, der am Sonntag im nahezu vollendeten 64. Lebensjahre so unerwartet den Seligen entziffen wurde, die letzte Ehre erwiesen. Die Halle des Krematoriums reichte gerade zur Aufnahme der Trauerfeierlichkeiten aus. Viele Frauen hatten sich eingefunden. Das Beisetzamt war durch Landrat Dr. Gutschwendler, Polizeidirektor Dr. Bader und Dr. Theobald vertreten. Ferner bemerkten wir Geh. Kommerzienrat Fallig, Reichert Stachelhaus und zahlreiche Mitglieder der Deutschen Volkspartei mit Stadtrat Ludwig an der Spitze. Eine Deputation des Militärvereins mit unflorter Fahne hatte neben dem mit den Blumen des Herbstes reichgeschmückten Sarge Anstellung genommen.

Richterdirektor v. Schoepfer, der dem heimgegangenen Vorgesetzten den letzten Abschiedsgruß zuschickte, würdigte unter Inauguralrede des Bibelwortes im 4. Kapitel des Briefes an die Philipper: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“ die Eigenschaften Georg Freys als Vorgesetzter und Mensch, wobei er betonte, daß dieses schnelle und freundliche Ende eines so inbaldreife, gesegneten, aber auch von wechselvollen Schicksalen erfüllten Lebens eine ernste Mahnung an Alle sei: Weshalb dein Haus, da niemand wissen kann, wann die Scheidestunde schlägt. Getreu dem Bibelwort habe der Verstorbene gewirkt und gehandelt als treubeforderter Familienvater, als rastlos tätiger Kaufmann, als treuer Sohn seiner evangelischen Kirche, als Patriot, Stern und Kern seines Lebens waren Familie und Berufstätigkeit. 23 Jahre war er mit der Lebensgefährtin in innigster Liebe treu verbunden. Mehr als 25 Jahre hat er allerlei Ehrenämtern der evangelischen Kirche gedient. Für die Johanniskirchengemeinde auf dem Lindenhof schlug sein Herz besonders warm. Ueberall hat er mit seinen reichen Erfahrungen anregend, fördernd und helfend gewirkt als Almosenpfleger, Mitglied des großen Kirchenausschusses, Kirchengemeinderat, Mitglied des Sprengelrats der Johanniskirchengemeinde. Sein patriotisches Empfinden betätigte sich besonders in den Drangsalen des Krieges. Wie vielen Verwundeten und Kranken hat er Linderung gebracht.

Der Gedächtnisrede des Geistlichen folgten die Kranzniederlegungen. Als erster sprach Privatmann Ripper in dem Namen der Johanniskirche „Mihelm zur Danfbarkeit“, in der Frey seinen letzten Lebensabend verbrachte. Landrat Dr. Gutschwendler legte im Namen des Beisetzamtes an der Bahre des heimgegangenen Mitgliedes des Beisetzamtes den letzten Gruß nieder; im Namen des Aufsichtsrats der Baugenossenschaft für Kleinwohnungen für Vordorfer, Geh. Kommerzienrat Fallig, Stadtrat Ludwig widmete im Namen des Landesverbandes Baden und des Ortsvereins der Deutschen Volkspartei dem verdienten Parteifreunde als stehenden Zeichen der Anerkennung und Verehrung einen Kranz. Ein guter, lieber, hoffnungsvoller Mensch sei mit Georg Frey dahingegangen; ein Mann, der in guten und schweren Tagen mit seltener Treue und Liebe an den Idealen seiner Partei hing, schon in jungen Jahren als Mitglied der Nationalliberalen Partei, nach der Auflösung als 1. Vorsitzender des Bezirksvereins Lindenhof und Redner der Deutschen Volkspartei. Alle, die ihm näherstanden, würden sein Gedächtnis in hohen Ehren halten. Die Blumen, die Stadtrat Ludwig an der Bahre niederlegte, waren mit den Farben geschmückt, die Frey und Herz gewünscht waren. Herr Gutschwendler rief bewegt dem lieben Kameraden im Namen des Militärvereins den letzten Abschiedsgruß zu. Direktor Sipp brachte den Dank der Kirchl.-liberalen Vereinigung, des Protestantenbundes Lindenhof, des Sprengelrats und Sprengelratschiffes sowie des Kirchenchores der Johanniskirchengemeinde zum Ausdruck.

Unter Harmoniumklängen, die die Feier umrahmten, fand abends der Sarg langsam seinen Platz im Mannengrabe. Was Herbstlich an Georg Frey war, ist darin. Sein Gedächtnis wird in Ehren fortleben.

Tätigkeit der Berufsfeuerwehr. Laut Mitteilung des städtischen Nachrichtenamts wurde die Mannheimer Berufsfeuerwehr im Monat August 21 mal alarmiert; 10 mal nach der Innenstadt, 4 mal nach der Neckarstadt, 3 mal nach dem Lindenhof, je 2 mal nach Feudenheim und Sandhofen, je 1 mal nach der Deutschen Städtewerterung, nach dem Jungbusch und nach Seidenheim. Nach der Art der Brände handelte es sich in 3 Fällen um Großfeuer (Innenstadt, Neckarstadt, Seidenheim), in 8 Fällen um Mittelfeuer und in 6 Fällen um Kleingener. In 12 Fällen wurde die Berufsfeuerwehr zu sonstiger Hilfeleistung in Anspruch genommen. Die Alarmierung erfolgte 15 mal in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends und 6 mal in der Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Der Krankentransportwagen wurde in 888 Fällen benötigt; hieron entfielen 14 Fälle auf Krankenanstalten, 24 Fälle auf öffentlichen Straßen und Plätze, 221 Fälle auf Wohnungen, Fabriken usw., 14 Fälle auf auswärts.

Da geschah es eines Nachts, nachdem er lange wieder die Sammlungen seines Arbeitszimmers durchsucht und das begehrte Wesen um seine Schätze hindergewonnen hatte in den Schlaf, daß er erwachen unklare Erinnerung empfand von einem Gegenstand, den er irgendwo im Hause eines Bekannten, in einer Ausstellung, bei einem Händler, in einer ferneren Stadt vielleicht gesehen zu haben meinte. Es war ein chinesischer Zeller, genau mit wunderbaren Farben und er zeigte eine eigenartige, traumhafte Landschaft; über abendlichen Flüssen glitt ein kleines Boot mit blinkendem Segel, das sanfte Rot der untergehenden Sonne spiegelte in den Wellen. Dunkle Baumgruppen reichten sich in weiche verbläulichem Blau. Im Boot aber fand eine kleine Chinesin und blies auf einer elfenbeinernen Flöte. Das ganze Bild war eine Harmonie klarer Farben, die vom milden Rosa des Rot der Flötenblüte überpelteten in bämmerndes Violett. Und sogleich war in dem Sammler ein starker, alles andere Empfinden verdrängender Wunsch, diesen kunstvollen Zeller, was immer er kosten möge, zu erwerben.

Alles, was er beschloß, dünkte ihn unwert nun gegenüber dem einen, sehnsüchtig erstrebten Gegenstand seines Verlangens. Das Kunstwerk, so köstlich es in der Vorstellung halbwachen Erinnerung ihm erschienen war, galt ihm Krönung aller Wünsche, und er gelobte sich, wenn es zu gewinnen gelang, mit ihm zuzuleben zu sein als mit dem kostbarsten Stück seiner Sammlung. Mit dem frühen Morgen schon begann er seine Nachforschung. In allen Händlern sahete ihn der Weg, der mächtige Einfluß seines Geldes ersah ihm ihre verborgenen Schätze; er beschrieb das Bild des chinesischen Zellers, wie er es klar und lebendig vor Augen hatte, jeden Hinweis griff er auf und suchte unermüdetlich von Ort zu Ort. Er sah ähnliche Zeller, ähnliche Bilder, aber keines wollte ihm so wohlgefallen scheinen, so köstlich und vollkommen in der Abtönung der Farben wie jenes, das all sein Sinnen und Denken erfüllte, noch dem er wie nach einer ferneren Gegend sich verzehrte. Doch mit dem erfolglosen Suchen wuchs nur sein Verlangen, und da er Erfüllung seines Wunsches in der Heimatstadt nicht mehr zu finden hoffte, verschloß er sein Haus und fuhr in die Welt auf zielloser Reise. Viele Kunstwerke erbedete er, die sonst wohl sein Sammlerherz entzückt hätten, er besaßte sie kaum oder handelte sie ein und verpackte sie gleichgültig in seine Reisetasche; nichts von allem aber, was er sah, konnte seine Sehnsucht stillen. Monate auf Monate gingen vorüber, bis er zuletzt, weithin der Heimat, einen chinesischen Zeller aufspürte, der ein Bild

Ein Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Personenauto ereignete sich heute morgen an der Ecke R7 und S8 (Ringseite). Der Radfahrer wurde von dem rechten Kotflügel des Autos erfasst und auf die Seite geworfen. Verletzt wurde niemand, jedoch das Rad ziemlich beschädigt.

Eine Dreschmaschine in Brand geraten. Aus unbekannter Ursache geriet in der vergangenen Nacht eine im Hofe des früheren Proviantamtes stehende Dreschmaschine in Brand. Das Feuer wurde durch die um 1.47 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit einer Schaumleitung gelöscht. Dreschmaschine und Strohpresse wurden stark beschädigt. Der Schaden beträgt unachlässig 5000 Mark.

Ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammengefahren. Gestern abend fuhr ein Motorradfahrer mit Weimagen in der Friedrichselderstraße in so rasendem Tempo gegen ein Personenauto aus Mainz, daß sich der Weimagen löste und auf den Weimagen fiel. Der Motorradfahrer kam zwischen Rad und Auto zu liegen und erlitt einen rechten Beinbruch. Die Verletzungen des Autos wurden total getrimmert. Der Fahrer verlor sich an der linken Hand erheblich. Das Rad ist total zertrümmert.



MANNHEIMER RENNtage

Die blaue Rennsport-Zeitung

wird wieder mit gewohnter Regelmäßigkeit am den am 11., 15. u. 18. September stattfindenden

Mannheimer

Herbst-Rennen

erscheinen. — Sie hat sich in sieben Jahren als vorzüglichster und unentbehrlicher

Führer

für die Besucher der Rennen erwiesen. Jede Nummer bringt eine zuverlässige Starterliste mit Tips für jeden Lauf, alle Formen seltener Pferde, vollständige Programme für die einzelnen Rennstage und in einem höchst übersichtlich angeordneten Anzeigenteil wertvolle Hinweise auf das, was Mannheim bietet und wo vorteilhaft gekauft werden kann

Die Geschäftswelt

hat in der blauen Rennsport-Zeitung das beste Mittel, sich vor allem auch den Fremden zu empfehlen. S. 504

Aufträge erbittet die Geschäftsstelle E 6, 2.

Auf Wunsch Vertreterbesuch.

„Neue Mannheimer Zeitung“

Fernsprech-Nummern 24944, 24945, 24951, 24952, 24953.

darstellte so traumhaft-zart mit der Abendlandschaft am Fluß und dem gleitenden Boot, wie er es im Halbschlaf erträumt; aber als er im Gaßzimmer mit zitternden Händen den Zeller aus der Umhüllung löste, befahl ihm jäh Enttäuschung, denn dieses Bild, das nun sein eigen geworden, schien ihm kunstlos und plump, unwert so vieler Mühe des Suchens, es verblähte vor der Erinnerung des Traumes, den er mit leuchtenden Farben im Herzen hielt.

Nach langer Weile endlich kehrte er heim, müde und ermüdet, beschaute seine Sammlungen wieder, die neuen Stücke, die er von der weiten Fahrt mitgebracht, und empfand nur spärliche Freude im Argwohn, er habe, so vielerlei auch gewonnen, das Beste doch verärrt. Sein ganzes Leben währte die Unruhe, die ihn immer aufs neue zum Suchen und Forschen trieb, die unstillbare Sehnsucht, aber nirgends fand er jenes Stück, das seine Sammlung krönen sollte, den köstlichen chinesischen Zeller mit der Abendlandschaft sanft geläuteter Farben, mit dem Fluß und den dunklen Baumgruppen, mit dem Boot und der kleinen Chinesin, die auf einer elfenbeinernen Flöte blies. Sein Glück, seine Freude am Besitz war verdunkelt von der Trauer eines unerfüllten Verlangens. Erst sterbend begriff er mit der letzten Klarheit des Todes, daß sein Wünschen und Suchen einem Unerreichbaren geadelt; denn nimmer kann die Wirklichkeit den Wang schwebelochstrunkener Träume tragen und auch das köstliche Menschenwerk ist gering vor der ewigen Menschensehnsucht.

Die Frauen wachsen den Männern über den Kopf

Interessante Feststellungen wurden kürzlich von einem englischen Gelehrten gemacht in Bezug auf die für die nähere Zukunft zu erwartende körperliche Entwicklung der Menschen. Bekanntlich sind die Menschen, wenn man längere Zeiträume ins Auge faßt, etwa seit dem Mittelalter, nicht unbeträchtlich größer geworden, was jedenfalls den besseren hygienischen und gesunden Bedingungen auszuwischen ist, unter denen die Menschen heute gegenüber früheren Jahrhunderten leben. Nun meint der Gelehrte aber auf Grund seiner physikalischen und anatomischen Untersuchungen behaupten zu können, daß die Männer bald ihr Maximum an Körpergröße erreicht haben werden, daß aber die Frauen voraussichtlich noch weiter dieser Entwicklung unterworfen sein würden, so daß einmal der Tag kommen wird, da die Anachoriten des weiblichen Geschlechts im buchstäblichen Sinne des Wortes den Männern „über den Kopf gewachsen“ sein werden.

Fest für kleine und große Leute

Der finanzielle Erfolg: 38 250 Mk. Nettoeinnahme

Von der Arbeitsgemeinschaft für Kindererholung...

Nachdem die Abkässe über die Einnahmen und Ausgaben...

Das Ergebnis wird wohl besonders bei unseren Mitarbeitern...

Warnung vor Bahndiebstahl! Einer sehr gut gekleideten...

Verhaftung. Der vor kurzem wegen Unterschlagung...

Veranstaltungen

Sonderführungen im Schlossmuseum. Die Reihe der...

Gesangsvereine im Krankenhaus. Am Sonntag, 28. August...

Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie. In der gestrigen...

Kommunale Chronik

Zumut in der Rastatter Stadtverordnetenversammlung

Rastatt, 6. Sept. Gegen Schluß der gestrigen Stadtverordnetenversammlung...

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß von Tauberbischofsheim genehmigte...

Nationaltheater Mannheim

Zum ersten Male: „König für einen Tag“

Romantisch-komische Oper von Adolphe Adam

Ein herzerquickender Operabend; märchenhaft bunt, mit viel Liebe...

Es das wirklich für Mannheim eine Erkaufführung? Dann war es...

Der Inhalt des Wertes ist gar nicht so dümm, wie in den meisten Fällen...

Plus dem Lande

Die Propaganda-Fahrt für den badischen Wein

Freiburg, 5. Sept. Weitern fand von hier ausgehend die Propaganda-Fahrt...

Schriesheim, 6. Septbr. Bei der letzten Sitzung des Denkmal Ausschusses...

Schwenningen, 6. Sept. Heute nacht zwischen 1,30 Uhr und 1,45 Uhr...

Bon der Bergstraße, 6. Sept. Die gänstige Witterung kam zwar etwas verspätet...

Sinsheim, 6. Septbr. In Treschlingen kam beim Treiben...

Plus der Pfalz

Die Qualität der 1927er Pfälzer Tabakernte

Landau, 8. Sept. Ueber den Ausfall der pfälzischen Tabakernte...

Daggersheim, 6. Septbr. Gelegenheit der diesjährigen Kirchweih...

Ebersheim, 5. Grünstadt, 1. Sept. Das Auto des Kaufmanns...

Landau, 8. Sept. Gestern abend verfuhr die Radfahrerin...

Offenbach a. M., 4. Sept. Ein schweres Motorradunglück ereignete...

Birmensfeld, 6. Sept. Wegen Kindstiftung und Beihilfe...



der Bergstraße, die auf den sonnigen Matten der bayerischen Alpen...

ALPURSA

Alleinverkauf: Hans Scharf, Mannheim, G 7, 20/21. Telefon 28210 und 21802.

Erfolg auch für den Dirigenten war. Deut man noch die Chore und die von Annie Hän...

Die Volks-Singschule Mannheim bringt in der Konzeptionswoche...

Die Musik Adams ist gewiß zuweilen höchst banal, aber ihre prächtigen Reize...

Die Musik Adams ist gewiß zuweilen höchst banal, aber ihre prächtigen Reize...

Die Luftkuranstalt für Eisenbahnwagen

Auch eine deutsche Sehenswürdigkeit — Millionenverbrauch der Reichsbahn an Handtüchern und Seife Der Kampf gegen die Kleinsten und die Allerkleinsten

Die Reichsbahn ist ein Verkehrsunternehmen; allerdings das größte der Welt. Da kann die Entwicklung von Hilfs- und Nebenzweigen ihrer eigentlichen Aufgabe zu riesenhafter Größe nicht ausbleiben. Die Aufgabe der wichtigsten Verkehrsvermittlung für ein reißerisches, bewegungsfreudiges und lieberhaft arbeitendes Sechzig-Millionenvolk zwingt zu großzügigen Vorkehrungen besonders auch in gesundheitlicher Beziehung. Sauberkeit ist die Grundlage für die Gesunderhaltung großer Menschenmassen. Nach jeder Reise werden die einzelnen Wagen zu Säuberungsarbeiten aus dem Verkehr gezogen. Nur die Lokalzüge bleiben einen Tag über unterwegs, ehe auch sie zur Wäsche reif werden.

So verfährt man mit dem gesunden Wagen, der sich eben in seinem Kampf ums Dasein mit der Patina des Lebens, dem Staub und Schmutz, bedeckt hat, der auch dem arbeitenden Menschen nicht erspart bleibt und im immer wieder zu Säuberungshandlungen nötig. Es gibt aber auch sehr umfangreiche Maßnahmen für die Behandlung kranker Wagen. Jetzt sind nicht betriebskrante, sondern gesunde Waggons, dem Schmutz gemeint. Wenn auch die Seuchenschrecken und Ungezieferplagen der Krieges- und Nachkriegszeit überwunden sind, so steht sich die Reichsbahn doch immer wieder auch zu Krankentransporten genötigt und kann — besonders im östlichen Ausland — Reisende nicht ausschließen, die die kleinsten Hausdirtier, die beißenden, saugenden, stechenden Mittelwesen, ohne Sonderfahrkarte mit ins Abteil bringen und schon garricht verhindern, daß auch die allerkleinsten Lebewesen, die Bakterien aller gefährlichsten Arten mit Reisenden und ihrem Gepäck eingeschleppt werden.

Nun gibt die Reichsbahn rund eine Million Mark jährlich für Seife aus, die in den Werkstätten und im Reisebetrieb aufgebraucht wird und hat außerdem jährlich noch einen Handtücher-Ersatzhaushalt von rund 100 000 A., ebenfalls für Werkstätten und Züge — bei der Arbeiterschaft übrigens nur bei den ausgesprochen schmutzigen Tätigkeiten. Aber mit Wasser, Seife und Handtuch läßt sich weder das Schmutz in die kleinsten Ritzen verfrachten noch die Insekten, noch die Geesensmacht der Bakterien vertreiben. Da müssen ganz andere Mittel angewandt werden. Die Reichsbahn hat das internationale Verdienst, in enger Zusammenarbeit mit der Industrie und der Wissenschaft eine Luftkuranstalt für Eisenbahnwagen geschaffen zu haben, die in der Welt nicht ihresgleichen hat. Sie ist für Eisenbahntechniker der ganzen Welt eine Sehenswürdigkeit. Amerikaner, Engländer, Russen, Italiener, Serben, Rumänen, Argentinier, Chilenen, Japaner und Chinesen, kurz Abgesandte aller Völker reisen sehr häufig nach Potsdam nicht zum Besuch der berühmten preussischen Königschlösser und ihrer weitgehenden Parkanlagen, sondern holtieren in der großen Ausbesserungswerkstätte Potsdam umher, um zu dem technischen Weltwunder zu gelangen, dem Desinfektionsapparat für Eisenbahnwagen.

Es ist ein riesiger Kessel, der dauernd in Betrieb ist, um Ungeziefer aus den Eisenbahnwagen herauszubringen und die allergefährlichsten und zähesten Bakterien sicher zu vernichten. In diesen Kessel werden gleich die vollständigen Wagen hineingehoben, um in sechs Stunden herrlich sauber und sicher wie am ersten Tag wieder zum Vorschein zu kommen. Selbst dem hartnäckigsten aller Ungeziefer, der Wanze und ihrer Brut, wird hier mit vollkommenster Sicherheit das Lebenslicht ausgeblasen. Genauer gesprochen wird es ausgeflogen. Dieser Riesenkessel kann trotz seiner Größe luftdicht abgeschlossen werden. Ein System von über 200 Röhren sorgt für eine sehr rasche Durchwärmung des Wagens mit Dampf in allen Teilen auf rund 50 Grad. Das ist auch für Insekten schon eine unangenehme Temperatur. Ihre Wirkung wird aber noch verstärkt durch die Arbeit einer kräftigen Luftpumpe, die in kurzer Zeit den gewaltigen Kessel zwar nicht luftleer pumpt, aber den Luftdruck auf nur 70 cm Quecksilbersäule herunterbringt. Bei dieser Luftverdünnung siedet Wasser schon bei 40 Grad Celsius. Aufsolenden siedet und verdampft auch das Wasser der Insektenkörper. Sie können nicht mehr atmen. Nicht einmal Sauerstoffapparate würden das Leben dieser doch so zähesten kleinen Wesen verlängern können, da ihr Körper ja verdorrt.

Aber die Reichsbahn ist mit diesem Massensterben der Kleinen noch nicht zufrieden; auch die Allerkleinsten kommen dran. Reich gesättigte Formalindämpfe wirken stundenlang auf alle Teile des Wagens ein, drinnen bis in das Innerste der Polster, wirken bakterienkötend bis in die letzten Winkel der Schlafwagenmatratzen und dringen tief auch in Poren der Wagenwände ein. Die Kosten für diesen gewiß gründlichen Betrieb liegen einschließlich der Bedienung, der Kohlen, des Stroms, des Formalins, der Bedienung des Apparats und der Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals für die Säuberung der größten Dampf- und Schlafwagen immer noch unter 10 A. Die Anlagekosten sind natürlich erheblich. In ihrer Ausbringung muß eine Verwaltung erst einmal den Mut und das genügend entwickelte Verantwortungsbewußtsein für die Reisenden haben. Die Reichsbahn hat es bewiesen und ist mit dem Erfolg ihres Aufwandes sehr zufrieden, denn sie spart. Mit Ungeziefer verunreinigte Wagen, die ja ganz ansehnlichergerissen werden müßten, verursachen früher das Zehnfache der gegenwärtigen Gesamtsäuberungskosten allein an Lohnausgaben. Und dann war der Erfolg noch zweifelhaft, während er jetzt sicher ist. Vorbehalten in gesundheitlicher Hinsicht ist überhaupt der Grundgedanke der Reichsbahnverwaltung, die sich auf einen Bahnrateteil von 4 000 Menschen stützt und die von ihnen kommenden Anregungen für eine vorbeugende Gesundheitspflege ihrer Beschäftigten großzügig befolgt.

Neues aus aller Welt

— Eine Hausdiebin erbeutet für 20 000 Mark Wertgegenstände. Eine schwere Enttäuschung erlebte eine Dame in Berlin mit einem Hausmädchen, das seit einem Jahr bei ihr in Stellung war. Erna Loewenau, so heißt die Wäscherin, wußte von dem alten Typ eines Hausmädchens erheblich ab. Sie war nicht nur ganz modern gekleidet, trug auch einen Hut, sondern beschäftigte sich auch eifrig mit guter Literatur. Auch eine Schreibmaschine besaß sie, um ihre umfangreiche Korrespondenz erledigen zu können. Ihr Auftreten war gewandt, ihre Sprache gewandt. Die Hausfrau hatte dagegen um so weniger einzuwenden, als sie ihre Obliegenheiten tadellos erfüllte und sich in der ganzen Welt nicht das Geringste aufhalsen kommen ließ. So vertraute sie ohne Bedenken der Hausanwältin ihre Wohnung in der Nähe des Tiergartens an, als sie vor vier Wochen verreiste. Auch ihr Silberzeug und ihren Schmuck ließ sie in der Obhut der bewährten Knechtin. Als sie jetzt zurückkehrte, fand sie Schränke, Kommoden usw. erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Erna Loewenau war verwirrt und hatte alles mitgenommen, was ihr mitnehmenswert erschienen war, u. a. einen Pokal Silbergeschloß, ein Platinarmband aus rechteckigen Klinkern, die abwechselnd mit einer Perle und einem Brillanten besetzt sind, einen Platinring mit einem sehr rechteckigen Brillant in der Fassung, eine Platinbrille, eine Platinbrille in der Fassung mit 5 oder 7 Brillanten und einer ovalen Perle an einem Ende, eine Perlenkette aus 92 Berlin, Perlenhaken, Seidenstrümpfe, Taschentücher, einen Koffertrocken usw., alles in allem für 20 000 Mark. Wennschaff hat sie die Beute in einem mitaekohlernen rindledernen frotdobliant gepackten Koffer. Auf die Ergründung der Missetaten und die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

— Nordversuch und Selbstmord. Eine blutige Szene spielte sich in der Nacht zum Freitag im Hause Großenerstr. 17 in Lichtenberg bei Berlin ab. Dort wohnt zusammen mit ihrem 15 Jahre alten Sohn die Witwe Marie Güll, während der Postler August Krause ihr Untermieter war. Krause verfolgte seine Wirtin dauernd mit Belästigungen, so daß sich die Frau gezwungen sah, ihren Untermieter zum 31. August zu kündigen. Seitdem drohte Krause dauernd, er werde die Frau erschlagen, wenn sie die Kündigung nicht zurücknehmen wolle. Frau Güll bestand aber darauf, daß Krause unbedingt im Laufe des Tages die Wohnung verlassen sollte. Es kam zwischen den beiden nochmals zu einer erregten Auseinandersetzung, nach der sich Krause in sein Zimmer einschloß. Gegen vier Uhr morgens schlich sich Krause in das Schlafzimmer der Frau Güll und gab auf die Schlafende vier Schüsse ab. Laut um Hilfe rufend, führte die Frau, gefolgt von ihrem Sohn, auf den Hof des Hauses, wo sie bemühtlos zusammenbrach. Hausbewohner alarmierten die Polizei, deren Beamte in die Wohnung eindrangen, in der sich Krause verborgen hielt. Als Krause die Beamten die Treppe hinaufkommen hörte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß ins Herz. Die verletzte Frau mußte nach dem Hubertus-Krankenhaus gebracht werden. Es besteht bei ihr keine Lebensgefahr.

— Mit dem Auto in einen Kinderfelsen. Bei den in Schwiebus (Brandenburg) stattfindenden Kreisjugendwettkämpfen fuhr am Dienstagabend ein Personencar in den Felsen der Kinder hinein. Eine ganze Anzahl von Kindern wurde verletzt, davon drei schwer. Der Kraftwagenbesitzer wurde von den Eltern und Zuschauern angegriffen. Das Unglück ereignete sich abends 8.30 Uhr. Die Schuld soll den Fahrer des Kraftwagens treffen, jedoch steht das noch nicht einwandfrei fest. Es handelt sich um den 37 Jahre alten Kaufmann Wolf Ritter aus Steinitz, der sein Auto selber gefahren hat. Verletzt wurden 20 bis 25 Kinder. Bei dem Schwerverletzten besteht aber keine Lebensgefahr. Der Autofahrer ist von der entkräfteten Menge nicht allzu schwer verletzt worden. Er befindet sich noch in Schwiebus und wurde heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

— Ein absurder Vorfall. Der angegebene dänische Schriftsteller Thorvald Barfod erklärt in der kopenhagener „Politiken“ seine Bereitwilligkeit, sich von den amerikanischen Behörden im elektrischen Stuhl hinrichten zu lassen, damit die in der letzten Zeit in ganz Skandinavien mit großer Aufregung erörterte Frage einwandfrei geklärt werden könne, ob die elektrisch Hingerichteten nur einen Scheintod erleiden, d. h. also, erst unter dem Messer des jagierenden Arztes getötet werden oder ob der elektrische Stuhl faktisch durch die augenblickliche Tötung eine so humane Art der Tötung darstellt, wie es von amerikanischer Seite behauptet wurde. Als Bedingung stellt Barfod, daß dieselbe Stromstärke wie bei den von amerikanischen Gerichten zum Tode Verurteilten angewandt wird und daß alle erdenklichen Wiederbelebungsvorkehrungen zu dem Zeitpunkt, wo sonst die Obduktion durch die Ärzte stattfindet, unternommen wird, bis das Leben wieder eingetreten oder auch der Tod einwandfrei erwiesen sei. In Amerika darf bekanntlich ein Hingerichteter nicht zu wissenschaftlichen Zwecken an die Anatomie überwiehen werden. Wir halten die ganze, eigenartige Sache für einen üblen Reklametrug.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Das Friedrichsfelder Antonunglück vor der Großen Strafkammer

Der 35 Jahre alte Arbeiter und Ausbillschaffeur Friedrich Fischer aus Nürnberg überführte am 20. Mai (Stimmfabriktag) zwischen Seckenheim und der Friedrichsfelder Steinzeugfabrik rücklings ein hart auf der rechten Seite abendes Liebespaar, den 22 Jahre alten Schreiner Ernst Gärtner und die Sortiererin Rosa Walter, derart, daß beide noch 28 Meter weit aufschleift wurden und dann tot auf der Straße zu liegen blieben. Die Sortiererin war verheiratet aber ihr eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten und einer Woche. Die letztere Strafe erhielt er, weil er kurz vor dieser Todesfahrt eine Telekaphonenkette umgehängt hatte. Er war früher bei der Berufsfeuerwehr und hatte Führerschein. In der neuen Beweisaufnahme wurde u. a. festgestellt, daß das Steuer trotz dreiwöchiger Reparatur anscheinend nicht richtig funktionierte. Ein Defekt aber wurde nicht bemerkt, als der Wagen eingefahren wurde. Das Gericht vertrat die Ansicht, daß wenn auch das Steuer verast hat hätte, der Angeklagte dennoch ein sträfliches Verhalten zeigte, indem er viel zu nahe an das Paar heranfuhr und so den Zusammenstoß nicht mehr abwenden konnte. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, ermäßigte das Gericht seine Strafe auf 1 Jahr und 1 Tag Gefängnis.

— Erfolgreiche Verurteilung. Der Gemeindefunktionär Anton Strauß aus Schwetzingen war vom Amtsgericht Birkenfeld wegen Unterdunkelung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung zur Strafkammer zweibrücken einlegte. Er hatte von zur Zahlung bestimmten Erwerbseinkommen 24 Mk. verzehrt, den Betrag aber alsbald wieder erlegt. Die Berufungssanktion kam zu der Anschauung, daß ihm bei Beachtung der Tat das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit abgeht habe und sprach ihn frei bei Übernahme der Kosten auf die Staatskasse.

— Wieder ein Zigarettenhändler. Der Schmuggler von Zigaretten aus dem Saargebiet in die Pfalz und weiter hinaus nimmt wieder an Umfang zu, wie die Aufstellungen an der Gerichtsstätte in Zweibrücken bezeugen. So verurteilte die Strafkammer neuerdings einen solchen Schmuggler, den Schloffer Georg Bonndorf aus Mundenheim zu 27 1/2 M. Geldstrafe oder 26 Tage Gefängnis bei Überbürdung der Kosten auf den Angeklagten. Er hatte gemeinsam mit einem bereits abgerichteten Genossen versucht, 600 Zigaretten durch Verstecken unter die Heizröhren eines Schnellzugsabteils aus dem Saargebiet auszuführen. Bei der Durchsicht entdeckten Zollbeamte die Zigaretten und beschlagnahmten sie.

— Justizhaus für Warenhandlende. Wegen fortgesetzten Banden-Diebstahls verurteilte die Ferienstrafkammer Saarbörden die Bergmannsfrauen Sesar und Proffler aus Altmühl zu drei Jahren Justizhaus. Zwei weitere Helferinnen der Bandendiebe erhielten neun bzw. drei Monate Gefängnis zuerkannt. Die Bande hatte in Straßburger und Saarbrücker Warenhäusern umfangreiche Diebstähle sich zu Schulden kommen lassen. Seit sie hinter Schloß und Riegel traten, haben die Geschäftsdiebstähle in Saarbrücken bereits aufgehört.

— Der Hausdiebstahl in Frankfurt. Nach dreitägiger Verhandlung wurde vom erweiterten Schöffengericht Frankfurt im Prozeß gegen die beiden Architekten Heinrich Flach und Richard Kaufmann, die sich in der Angelegenheit der furchtbaren Kaufstrolche in der Mainzerlandstraße im Februar ds. Js., wobei 4 Arbeiter getötet und mehrere andere schwer verletzt wurden, wegen fahrlässiger Tötung bezw. Körperverletzung zu verantworten hatten, das Urteil gefällt. Es stellte sich heraus, daß die Mauer, die die Dachkonstruktion tragen sollten, nicht die vorgeschriebene Dicke von 51, sondern eine solche von 31 cm hatten, sodaß die Binder nicht in die Mitte des Mauerwerks, sondern nach außen zu liegen kamen. Das Gericht verurteilte wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung den Angeklagten Kaufmann zu 4 Monaten, den Angeklagten Flach zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

— Steuerbetrug. Das erweiterte Schöffengericht Koblenz verurteilte einen Kaufmann aus Hoppard zu 20 000 Mark Geldstrafe. Dieser hatte von einer Tabakfirma in Dieburg Zigaretten bezogen und weiterverkauft, die gar nicht oder falsch banderoliert waren. — Ein aus Polen gebürtiger, in Koblenz wohnhafter Kaufmann hatte mehrere 100 000 Zigaretten in den Handel gebracht. Er erhielt deswegen 1 Jahr Gefängnis und 3 Wochen Haft und außerdem 15 000 Mark Geldstrafe. Schließlich erhielt ein anderer Kaufmann aus Koblenz wegen Beihilfe zu diesem Delikt 3 Monate Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe.

— Ein literarischer Prozeß. Frau Marton Thoma, die geschiedene Gattin Ludwig Thoma's, hat den mit Thoma befreundeten Schriftsteller Dr. Walter Ziersch mit der Herausgabe der an sie gerichteten Briefe Thoma's unter dem Titel Ludwig Thoma, die Geschichte seiner Liebe und Ehe, beauftragt. Daraus hat nun Frau von Viermann als Universitätsbibliothek Thoma's eine einseitige Verfügung des Landgerichtes München erwirkt, wonach die Veröffentlichung unter Strafandrohung verboten wird. Frau von Viermann begründete ihren Antrag damit, daß ihr als Alleinerbin die Urheberrechte auch an Thoma's Privatbriefen zustehen, soweit sie literarische Bedeutung haben. Frau Thoma und Dr. Ziersch haben gegen die einseitige Verfügung Beschwerde eingelegt und sich auf eine früher ergrangene Reichsgerichtsentscheidung berufen, durch die Privatbriefe Reichsbesitz zur Veröffentlichung freigegeben worden sind.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Aug./Sept.

Wasser-Beleg	31.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	Wasser-Beleg	31.	1.	2.	3.	4.	7.
Schiffbrühl	2,93	2,81	2,77	2,58	2,35	2,22			Rheinheim	6,52	6,01	5,58	5,20	4,86	4,58
Wald	4,20	4,10	4,03	3,97	3,82	3,68			Waldbrühl	1,23	—	1,12	1,12	1,08	0,98
Wagen	3,05	2,98	2,92	2,86	2,78	2,68									
Rheinheim	6,47	6,15	5,94	5,72	5,54	5,36									
Wald	4,50	—	—	—	4,78	3,28									
Wald	5,50	4,51	4,33	4,05	3,78	3,10									

Wasserwärme des Rheins 18,5°

Veranstaltet, Drucker und Verleger: Druckerei v. d. Bank, Neue Mannheimer Zeitung 8. u. 9. Mannheimer Str. 4
Direktion: Ferdinand Grebe
Verantwortlich: Kurt Richter — Verantwortl. Redakteur: Fritz Pollitz; H. E. Wetters —
Veranstalt: Dr. G. Rauber. — Kommunalpolitik: Dr. G. Rauber; Reichs- und Landespolitik: Dr. G. Rauber; —
Sport und Kunst: Fritz Pollitz; — Gesundheit: Dr. G. Rauber; —
Wirtschaft und alle anderen: Fritz Pollitz; — Anzeigen: Dr. G. Rauber

Kaufen Sie den 5/25 PS-NSU

und Sie werden zufrieden sein!

Sein ruhiger, schneller Lauf, seine Zuverlässigkeit bei größter Sparsamkeit der Betriebsmittel machen ihn zum beliebtesten Qualitäts-Spleinwagen.

- 5/25-PS-NSU-Phaethon..... M. 4950,-
- 5/25-PS-NSU-Innensteuer-Limousine..... M. 5850,-
- 5/25-PS-NSU-Roadster..... M. 5250,-

auf Wunsch: Anzahlung Mark 1250,-, Rest in bequemen Monatsraten, in grosser Ausstattung, 5-fach ballonbereift.

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G.

Verkaufszentrale: Berlin NW 7, Unter den Linden 69/70
Verkaufsstellen in allen Teilen Deutschlands werden nachgewiesen. Vertretung für Mannheim: Friedrich Feis, R 6, 4.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Gewaltmaßnahmen der italienischen Wirtschaftspolitik

Rom, Ende August.

Kauf einheimische Produkte. — Diese Aufforderung an den italienischen Käufer erscheint im ersten Augenblick nur wie eine der gewöhnlichen, auf Nationalwirtschaft abgestimmten Mahnungen. Und doch steckt ein ganzes, wohlbedachtes System hinter diesen wenigen Worten, die sich dem Großhandel und der italienischen Industrie gegenüber in den letzten Monaten des Jahres 1927 verhalten: Macht euch frei von ausländischen Rohprodukten und Fertigerzeugnissen. Faktische Funktionen wachen sorgfältig darüber, daß der Befehl auch von allen italienischen Handelsfirmen ausgeführt wird. Sobald es bekannt wird, daß ein Expeditur seiner patriotischen Pflicht, d. h. ausländische Waren nur im äußersten Notfall zu beziehen, nicht zur Wehre nachkommt, werden die härtesten Maßnahmen gegen ihn ergriffen. So steht ein Rundschreiben an die Sparkassen Italiens vor, die Kredite all denjenigen zu sperren, die das Verlangen der Regierung zu umgehen trachten und nach wie vor an ihren ausländischen Handelsbeziehungen festhalten. Ein regelrechtes Denunziantenwesen hat sich herausgebildet, das die Namen all dieser „renitenten, unpatriotischen“ Firmen bekannt gibt und an den Pranger stellt.

Damit wird der ausländische Wettbewerb so gut wie lahm gelegt. Die Bestimmungen eines Gesetzes, das bereits am 15. Juli 1926 erlassen, begünstigen zwar die nationalen Produzenten nur mit einem Preiszuschlag bis zu 5 v. H. jährlich, doch kann in besonderen Fällen — und diese Fälle kommen allzu häufig vor — der Preiszuschlag bis zu 10 v. H. gehen. Im Übrigen ist der außerordentlich hohe Zollschutz, den die Industrie des Auslandes durch den Zollschutz genießen, weit dadurch der Weg von 5, beziehungsweise 10 v. H. noch um ein beträchtliches erhöht wird.

Umgekehrt, was unerwünscht. Die Deflationstendenz in Italien hat für die inländische Industrie schlimme Folgen gezeitigt. Die Erleichterung des ausländischen Wettbewerbs entspringt nur der Absicht, diese Folgen zum Teil auf den Export des Auslandes nach Italien abzuwälzen. Die Mittel, mit denen dies versucht wird, entsprechen durchaus den übrigen Tendenzen des faschistischen Regimes: diktorische Gewaltmaßnahmen. Doch diesmal geht die faschistische Diktatur weit über die Grenzen des eigenen Landes hinaus, trifft schwer die Wirtschaft anderer Länder.

So ist in Deutschland schon zur Genüge bekannt, wie die Bestimmungen des deutsch-italienischen Handelsvertrags offensichtlich von Italien durch den Vorkauf der deutschen Erzeugnisse umgangen worden sind. Die Behauptung nationaler Interessen kann für diese Vertragsverletzung von Italien nicht als Entschuldigungsgrund angeführt werden, denn der Wortlaut des Abkommens war so eindeutig und klar bestimmt, daß alle weiteren, ihm widersprechenden Gesichtsbestimmungen von Seiten der italienischen Regierung als ein gewalttätiger Eingriff in deutsche Interessensphären betrachtet werden müssen. Wenn aber Italien glaubt, daß Wirtschaftsverträge, die es mit dem ausländischen Ausland abgeschlossen hat, in Augenblicken innerpolitischer Schwierigkeiten als null und nichtig erklärt werden können — ein konsequentes Vorgehen, das nicht ohne eine solche Erklärung bleibt, — so stellt es sich damit außer halb der europäischen Vertragsformen und verfehlt einen Geist, der allgemein als Grundlag der friedlichen Zusammenarbeit gilt.

Zugleich mit der Erleichterung der Einfuhrbedingungen für Italien sind andererseits große Erleichterungen für den Export italienischer Waren ins Ausland verbunden. Es wurde unter Beteiligung der Versicherungsvereine, der Banken und des Staates das Kreditversicherungsamt gegründet, mit der Absicht, evtl. Zahlungsschwierigkeiten im Handel mit dem Ausland aus dem Wege zu räumen. Ferner wurden die Tarife auf den Bahnen für Exportartikel bedeutend ermäßigt, die Verkehrsverbindungen, hauptsächlich im Hinblick auf den Ostverlauf, verbessert und andere Schutzmaßnahmen zur Hebung des italienischen Außenhandels unternommen. Und auch hier eine starke Überwachung von Seiten des Staates: Festlegung von Höchstpreisen für auszuführende Waren, damit sie auf den Auslandsmärkten konkurrenzfähig seien. Herabsetzung der Ausfuhrzölle und rigorose Vorschriften für die Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse.

Diese letzten Bestimmungen könnten in Deutschland, das immer für einen freien Wettbewerb eingetreten ist, mit Freude begrüßt werden, wenn nicht auf der anderen Seite seine Konkurrenzfähigkeit auf den italienischen Märkten durch das erwähnte Vorgehen der faschistischen Regierung stark beeinträchtigt worden wäre. So aber muß es als eine große Ungerechtigkeit angesehen werden, wenn das deutsch-italienische Handelsabkommen so vollständig einseitig gebildet wurde. Ein entsprechendes Vorgehen Deutschlands würde bestimmt einen lebhaften Protest der italienischen Regierung zur Folge gehabt haben. Wir aber sollen schweigen, wenn eine ausländische Regierung, um ihre Finanzen zu sanieren, mit den rigorosesten Mitteln unter Wirtschaftsländern handelt? Es ist jedoch zu erwarten, daß auf die deutschen Vorstellungen hin die Wirtschaftspolitik Italiens bezüglich seiner Einfuhrbestimmungen eine wesentliche Änderung erfahren oder sich wieder im Rahmen der früheren Abkommen seiner rechtlichen Grundlage nähern wird. Und dies würde ein Beweis dafür sein, daß wir doch nicht ganz so rechtslos dastehen, wie es die Faschisten im Hinblick auf den vorliegenden Fall dargestellt haben.

*** Neckaralmer Holzgerätee-Werke AG. in Neckaralm.** Nach Mitteilung der Verwaltung ist die Gesellschaft für die nächsten Monate auf Beschäftigung. Es würden Neueinstellungen vorgenommen, und man rechnet mit dem gleichen Geschäftsergebnis wie 1. 8. u. 9.

*** Philipp Holzmann AG. in Frankfurt.** Die Warenhandelsabteilung in Wiesbaden, die in Frankfurt das „Lager“ warenhandelt, hat, was erwähnt hat, beträchtlich ihren Geschäftskreis durch umfangreiche bauliche Veränderungen zu erweitern. Eine im Zentrum der Stadt gelegene benachbarte Liegenschaft soll vollständig niedergelegt und wieder aufgebaut werden. Die Gesellschaft hat die Firma Holzmann AG. mit dem Neubau und der spätere baulichen Modernisierung des Stammhauses von Frankfurt a. M. beauftragt.

*** J. G. Farbenindustrie AG.** Der Konzern beginnt im nächsten Monat in Halle in der Merseburger Straße mit dem Bau eines großen Werks für die Herstellung von Acetaldehyd, in dem die Verwertungen der gesamten, dem Konzern angeschlossenen Braunkohlewerte u. a. der Niederschlag-Mannanwerke, der Waldenborfer Kohlewerke, der Dachsinger-Rheinmündener Braunkohlen-Industrie AG. und der Zuckerraffinerie Köpcke & Co. untergebracht werden sollen. Auch die landwirtschaftliche Verwertung des Konzerns wird hier unterworfen sein.

*** Nordwestdeutsche Gase- und Erdgaswerke AG. in Hamburg.** Die AG. genehmigte die Bilanz für 1926/27 mit einem Nettogehalt von 644.000 M. Nach Abzug der allgemeinen Verluste und Abschreibungen verbleibt bei einem U. S. von 750.000 M. ein Nettogehalt von 120.000 M., aus dem eine Dividende von 10 (7) v. H. zur Verteilung kommt. Dividenden haben mit 200.000 M. und Kreditoren mit 70.000 M. zu tun.

Das Abkommen J. G. Farbenindustrie-Standard Oil Co. Ein weltpolitischer Vorgang

Das Abkommen der J. G. Farbenindustrie mit der Standard Oil Co. ist zwar in der Presse eifrig kommentiert worden, hat aber nicht überall die Würdigung gefunden, die dieses Abkommen in Wirklichkeit verdient. Wenn dieser Vertrag als eine interne Angelegenheit der beiden Vertragspartner angesehen wird, weil das offizielle Kommuniqué nur von einer Verwertung der beiderseitigen Patente und Erfahrungen auf dem Hochdruckgebiet spricht, so mag dieser Standpunkt den Interessen der J. G. Farbenindustrie und der Standard Oil Co. entsprechen, in Wahrheit geht die Bedeutung des Abkommens über den Rahmen eines gewöhnlichen Vertragsabchlusses zwischen zwei Weltkonzernen weit hinaus. Das Abkommen ist, man braucht dabei garnicht zu übertreiben, geradezu weltpolitische Bedeutung zuzumessen und den anderen zahlreichen, zwischen den einzelnen Regierungen abgeschlossenen rein politischen Verträgen mindestens gleichzustellen.

Schon die Fassung des offiziellen Communiqué's der Standard Oil Co. und die daran geknüpften Kommentare hätten zu denken geben sollen. Während sich die J. G. Farbenindustrie nur auf einen knappen Hinweis der Zusammenarbeit mit der Standard Oil Co. beschränkt, geben die Kommentare der amerikanischen Blätter etwas mehr aus sich heraus und lassen, wenn auch nur ein ganz klein wenig, hinter die Kulissen sehen. So schreiben die amerikanischen Blätter, daß mit einer baldigen Aufnahme der Erzeugung von synthetischem Benzin nicht zu rechnen ist, da innerhalb noch eine Ueberproduktion von Rohpetroleum besteht. Ferner weisen sie darauf hin, daß einer sofortigen Aufnahme der Herstellung von synthetischem Benzin der hohe Weltmarktpreis entgegensteht, der eine Konkurrenz mit dem aus Petroleum raffiniertem Benzin nicht zuläßt. Das bedeutet letzten Endes, wenn man die Auslassungen aller schmeichelnden Beiworte entkleidet und nur den Kern der Sache betrachtet, daß sich die J. G. Farben verpflichtet haben, künstliches Benzin nur in dem mit der Standard Oil Co. vereinbarten Ausmaß herzustellen. Man wird die Bemerkungen der Amerikaner um dieses Abkommen wohl verstehen, wenn man sich überlegt, was für sie auf dem Spiele steht.

Denn das Erdöl unter den 5 Energiequellen der Erde, der Kohle, der Wasserkraft, des Torfes, des Holzes und des Gases, gemessen an der zur Verfügung stehenden Menge, den anderen Platz einnimmt und sein Anteil gegenüber den anderen nur 0,2 v. H. beträgt, so spielt doch heute das Erdöl in der Brennstoffwirtschaft eine gewaltige Rolle, das der Kohle, der wichtigsten Energiequelle, an Bedeutung fast gleichkommt, und was nicht zu unterschätzen ist, sich immer härter in den Vordergrund schiebt. Bedingt ist diese Entwicklung durch das Aufkommen des Dieselmotors, der gegenüber der Dampfmaschine, insbesondere infolge der größeren Ausnutzung der Energiekräfte, außerordentliche Vorzüge bietet. So ist ja bekanntlich der Siegeszug des Automobils an die Konstruktion des Benzinmotors geknüpft. Auch in der Handelsflotte spielt der Dieselmotor eine immer größere Rolle, nicht und entscheidend ist aber seine Benutzung in der Kriegsmarine und Luftflotte. Die größte Kriegs- und Luftflotte ist heute verlor, wenn ein Staat nicht über genügend Erdölvorräte verfügt. Man kann daher verstehen, daß die Vereinigten Staaten in konsequenter Durchführung ihrer imperialistischen Politik ihre Hand auf die Erdölvorräte gelegt haben, umso mehr, als ihre Erdölvorräte nicht so bedeutend sind, wie man bisher angenommen hat. Die Bestimmungen der zweiten Weltmacht, England, sich eine zureichende Versorgungsbasis für ihre Kriegs- und Luftflotte zu be-

schaffen, sind ebenfalls bekannt und hätten fast vor einigen Jahren nach der Erdölentdeckung bei Mosul zum Kriege geführt. Als dritter im Bunde kommt Rußland hinzu, das bekanntlich auf eigenem Gebiet ebenfalls gewaltige Erdölvorräte besitzt.

Wie eine Bombe, man kann in diesem Falle wirklich den Ausdruck gebrauchen, schlug die Meldung bei diesen drei genannten Weltmächten ein, daß es deutschem Erdölprodukt gelungen ist, das Problem der künstlichen Seligmachung, nicht nur theoretisch zu lösen, sondern, daß durch praktische Versuche die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens nicht mehr zu bezweifeln ist. Insbesondere die Amerikaner, die kein Mittel politischer und wirtschaftlicher Art gesehen haben, sich ein Monopol und damit ein Uebergewicht gegenüber den anderen Staaten zu schaffen, waren geradezu entsetzt. Hier mußte etwas geschehen. Die unabweisliche wirtschaftliche und politische Macht der Vereinigten Staaten mußte herhalten, um eine Erfindung, wenn auch nicht sozusagen, so doch ihre Ausstrahlungen in die Bahnen zu lenken, daß sie den Amerikanern nicht mehr schaden konnten. Es mußte Sorge dafür getroffen werden, daß die gewaltigen Kapitalanlagen in den Hochdruckbetrieben der Welt nicht entwertet werden. Das ist einmal die Ueberlegung gewesen, die die Standard Oil Co. veranlaßt hat, sich an den Verhandlungen der J. G. Farbenindustrie zu beteiligen. Das Ergebnis liegt jetzt vor und die Standard Oil Co. hat ihren Zweck erreicht.

Nach ein anderer Faktor, der die Amerikaner zum Abschluss des Vertrages veranlaßt hat, spielt hier eine Rolle, und zwar die schnelle Erschöpfung der Erdölvorräte. Der Weltmarkt der Amerikaner hat sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die von ihnen mit allen Mitteln zusammengekauften Erdölvorräte seitlich fast begrenzt sind. Wenn nicht alle Seiden träten, so ist mit einer Erschöpfung in schon knapp 20 Jahren zu rechnen, vorausgesetzt natürlich, daß nicht noch andere große Entdeckungen von Erdölagern gemacht werden, was aber kaum zutreffen dürfte. Mit Recht haben sich die Amerikaner deshalb gefragt, daß die Verbindung mit den Deutschen außerordentlich wertvolle Dienste leisten kann, besonders in einer Zeit, wo die eigenen Vorräte ihrer Erdischöpfung entgegenstehen. Hierin liegt auch die Stärke der deutschen Position, die das Abkommen in einem ganz anderen Licht erscheinen läßt.

Es ist ja möglich, daß wir, vorausgesetzt natürlich, daß das neue Verfahren all den Anforderungen entspricht, die man von ihm erhofft, und das eben gerade durch das Abkommen mit der Standard Oil Co. bestätigt, die sich sonst kaum mit der J. G. Farbenindustrie einlassen hätte, den Amerikanern vom dem Kriege wahrheitsgemäß die kalte Schulter gezeigt hätten.

Wir wären eben damals stark genug und, was nicht unangebracht bleiben soll, auch wenig weiblühend genug, um uns eine solche Stellungnahme leisten zu können. Heute ist das alles anders. Man mag die Gebundenheit Deutschlands beklagen. Aber sie ist nun einmal vorhanden, und mit ihr muß gerechnet werden. Immerhin, und das ist wertvoll, ist erreicht worden, daß die Amerikaner mit uns rechnen müssen, ein Erfolge, der garnicht hoch genug einzuschätzen ist, und der die Zusammenarbeit mit den Amerikanern in einem besseren Lichte erscheinen läßt. So ist das Abkommen trotz seines nicht ganz freiwilligen Zustandekommens als ein deutscher Erfolg zu buchen, der uns einen Schritt auf dem Wege zur Befreiung aus unserer politischen und wirtschaftlichen Gebundenheit weiterbringt.

Kraftwerk Rheinau AG. in Mannheim

Die Gesellschaft, deren Aktien zum größten Teil im Besitz der Stadt Mannheim sind, bezieht in ihrem Geschäftsbericht das Ergebnis des 3. 1926/27 als befriedigend. Der Stromabsatz übersteigt den vorjährigen um 10 v. H. Durch Verbesserung der Grundverbrauchsstärke für Haushalt usw. konnte auch der Kleinverbrauch weiter gesteigert werden, trotzdem verschiedene Städte und Gemeinden des Versorgungsgebietes an die Benzolabfertigung der Stadt Mannheim angeschlossen wurden. Wie schon in unserem früheren Bericht über die in Karlsruhe angebaute 98. gemeldet, werden auch 100.000 (100.000) A. Reingewinn wieder 8 v. H. Gewinnanteil ausgeschüttet. Aus der Vermögensaufstellung (in RM): Schulden u. Bankguthaben 649.704 (613.555), Waren 181.217 (112.488), dazugeh. U. S. 1.111.000, Obligationen 17.458 (248.282) und Bilanz 809.474 (944.129).

Die Rheinische Hypothekbank, Mannheim

hat im Rahmen der bekannten 100-Millionen-Wafrische für den Wohnungsbau wegen Uebernahme der auf sie entfallenden Quote von 4 Millionen mit der Mittelbank Südburgs Bank in Stockholm ein Kollisionsverfahren eingeleitet. Dies wird als Führer eines Konsortiums in den nächsten Tagen die Kommission in Form von 20 v. H. befristeten Goldanleihe zu 5 v. H. zur Zeichnung aufliegen. Die Laufzeit beträgt 10 Jahre. Die Tilgung beginnt mit dem letzten Jahr und erfolgt unter Annahme der ersparten Zinsen durch Auslösung von Kuponen. Nach Ablauf von fünf Jahren hat die Rheinische Hypothekbank das Recht, die Gesamtheit oder einen Teilbetrag der Pfandbriefe zu kündigen. Die Modalitäten, insbesondere auch der Uebernahmefuß, entsprechen im allgemeinen dem letzten Konsortium Auslandemissionen anderer deutscher Realcreditinstitute. Für die Hypotheken sind die Bedingungen durch die Richtlinien des Reichsfinanzministeriums festgelegt.

Frachtermäßigungen für die deutsche Automobilindustrie

Ihre Förderung der deutschen Automobilindustrie hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft kürzlich den Kaufvertrag Nr. 111 eingeleitet, der für die deutsche Automobilindustrie eine erhebliche Ersparnis bringt. Der Tarif gilt für Personen- und Güterwagen, auch zerlegt, ferner Anhängerwagen, sowie Kraftwagenuntergehänge zur Kadutz über See nach anberendenden Ländern. Der Tarif gilt von den wichtigsten Automobilverhandlungen in A. Friedrichshafen, Gagnan, Sempin, Mannheim, Neckaralm, Rheinau, Kärntner, Oberndorf, Stuttgart-Unterriethheim, Ulm, Wargburg nach den Seebahnen Hamburg-Wilhelmsburg, Harburg, Altona, Bremen, Bremerhaven, Bielefeld, Emden, Lüneburg, Cuxhaven, Berlin und Bornemünde. Die Frachtermäßigungen, die teilweise um 60 v. H. ausmacht, ist umso größer, je mehr die einzelnen Verbandsorte dem Weltverkehr fremder Güter ausgesetzt sind.

*** Süddeutsche Baumwoll-Industrie in Aachen.** Der Umsatz im Juni 1927 verzeichnet nach 805.000 (405.000) Kiloabreibungen einen Reingehalt von 400.855 (367.090) M., aus dem der U. S. 1. 8. 9. v. H. Dividende vorgeschlagen werden. Die Kassen sind aufzubehalten.

*** Olinger Brauerei-Gesellschaft AG. in Olinger a. M.** Bei der Bilanz für 1926/27 verzeichnet für das Ende August abgelaufene 3. 1. 8. 9. v. H. Dividende wieder 8 v. H. betragen. Der Ausschuss ist zur Zeit als aufgeht zu beschließen.

*** Höhere Lebensversicherung AG.** In der am letzten Samstag abgehaltenen 33. Sitzung der Lebensversicherung AG. in Godesburg wurde beschlossen, der AG. am 30. Sept. vorzuschlagen, für das 3. 1. 8. 9. v. H. Dividende vorzuschlagen, für das 3. 1. 8. 9. v. H. Dividende vorzuschlagen.

Devisenmarkt

London International etwas nachgebend, gegen Dollar 1,25 auf 4,50, ansehnlich auf die Erleichterung des englischen Geldmarktes. Paris weiter fest, gegen London 12,50 nach 12,25, Spanien ebenfalls beharrlich, 2,77 nach 2,82, Mailand 60,00 nach 59,50, alles gegen London. Die R. A. lag ziemlich unverändert, der Dollar schwankte zwischen 4,20 und 4,30/4.

Devisen-Tarif	12. 11. 27	12. 11. 27	12. 11. 27	12. 11. 27
London-Dollar	124,00	124,00	124,00	124,00
Dollar-Dollar	24,00	24,00	24,00	24,00
Franken-Dollar	10,00	10,00	10,00	10,00
Schilling-Dollar	10,00	10,00	10,00	10,00
Swiss-Dollar	10,00	10,00	10,00	10,00

Deutscher Metallmarkt vom 6. September

Metall	Preis	Metall	Preis
Aluminium	120,00	Aluminium	120,00
Aluminium	120,00	Aluminium	120,00
Aluminium	120,00	Aluminium	120,00
Aluminium	120,00	Aluminium	120,00
Aluminium	120,00	Aluminium	120,00

Schiffahrt

Schiffsverkehr in den Mannheimer Häfen
In der Zeit vom 30. Juli bis 2. September 1927 verließ der Mannheimer Hafen folgende Schiffe auf: Angelommen sind: 173 beladene mit Dampfer mit 117 T. 19 leere Schiffe mit 173 beladene mit 20.944 T. 2 beladene: 101 beladene Dampfer mit 18.000 T. 20 leere Schiffe mit 400 beladene mit 200.770 T. 19 beladene mit 1.000 T. 1 leerer Dampfer und 10 beladene mit 6.000 T. 10 beladene mit 100.000 T. 17 leere Schiffe mit 70.000 T. 1 leere Dampfer mit 100 T. Auf dem Rheine sind angekommen: 1 leere Schiffe mit 104 beladene mit 10.400 T. 2 beladene mit 10.400 T. 1 beladene Dampfer mit 10 T. 1 leere Schiffe mit 10 T. 10 beladene mit 600 T. 1 leere Dampfer mit 100 T. 10 beladene mit 100 T. 1 leere Dampfer mit 10 T. 1 leere Dampfer mit 10 T. 1 leere Dampfer mit 10 T.

Warenmarkt in Duisburg-Essen vom 6. Sept.

Die Nachfrage nach Rohraum war an der heutigen Börse ziemlich ruhig, doch wurden einige Zett- und Bergreihen zu den festgesetzten Preisen verkauft.

Sportliche Rundschau

Frankfurter Motorrad-Dreistädtefahrt

Soenius-Röln (BMW) fährt die beste Zeit des Tages. Zum 6. Male kam am Sonntag auf der bereits im Vorjahre benutzten 5 Kilometer langen Straße Oberschweinfeld-Isenburger Schneise-Neu-Isenburg-Darmstädter Landstraße-Oberschweinfeld die traditionelle Frankfurter Dreistädtefahrt für Motorräder zur Durchführung, die in den Kategorien bis 175, bis 250 und bis 500 ccm gleichzeitig als vierter Meisterschaftslauf der DRS gewertet wurde. Die Veranstaltung wurde pünktlich und bei munterer Organisation von 7 bis 14 Uhr abgewickelt. Die Zahl der Teilnehmer belief sich bei dem warmen Sommerwetter auf etwa 7000. Das erste Rennen brachte die drei Meisterschaftsklassen an den Start. In der kleinsten Klasse war Müller-Schoppau auf BMW nicht zu schlagen, der mit 74,7 Sekm. den Wanderpreis dieser Kategorie endgültig gewann. Auch die 250er-Klasse fiel durch Müller-Schoppau an BMW, während in der 500er-Kategorie der Kölner BMW-Fahrer Soenius mit 98,1 Sekm. die beste Zeit des Tages herausfahren konnte. Der zuerst in Führung liegende Dom auf Standard erlitt Preisverbruch und auch die übrige Standard-Mannschaft kam durch viel Pech um ihre Chancen. Die letztjährige Weltzeit wurde von Soenius um acht Sekm. verbessert. In beiden Klassen des zweiten Rennens, das die Seitenwagen im Wettbewerb sah, schieden die Favoriten Theobald-München (Motosia) und Dohler-Stuttgart (New-Imperial) vorzeitig aus, wobei Mund und Wolfahrt zum Erfolge kommen konnten. Im dritten Rennen der Kategorie bis 350, 750 und 1000 ccm ist die von Klein-Frankfurt auf einem neuen 500-ccm-BMW in der 1000er Klasse erzielte zweitbeste Tageszeit mit 92,2 Sekm. zu erwähnen. In der 500er-Kategorie kamen von 10 Gestarteten nur zwei im Ziel an.

Pferdesport

Renner zu Grunewald

1. Max und Moritz-Hürdenrennen. 3000 M. 3000 Mtr. 1. R. u. B. Starets Stiguna (R. Klose), 2. Schwalberich, 3. Mutatis mutandis. Ferner liefen: Vellies, Sonnenfönl, Delbrähen, Varsfal, Rogulna, Weisel, Brislant. Tot.: 18:10; Pl. 18, 19, 15:10.
2. Carl-Ferdinand-Jagdrennen. 4200 M. 4000 Mtr. 1. G. Klond Klamburg (R. v. Gög), 2. Commerstor, 3. Vubi: Ferner liefen: Wron, Dalm 2, Le Challenge, Brigant, Cuednan. Tot.: 40:10; Pl. 18, 15, 18:10.
3. Konrad-Jagdrennen. 3000 M. 3000 Meter. 1. G. Hadeheiß Blumenmädchen (R. Dertel), 2. Kneiff, 3. Raud. Ferner liefen: Janigga, Dabem, Wolga 2, Korea, Fensla, Sa via, Lindra, Gropka. Tot.: 19:10; Pl. 14, 15, 15:10.
4. Wilhelmshagen-Rennen. 10 400 M. 2400 Meter. 1. Frdr. S. Mir. v. Oppenheim Sabo (S. Barga), 2. Indigo, 3. Kusbund. Ferner liefen: Marceus, Kleinwein. Tot.: 52:10; Pl. 2, 30:10.
5. Kaiser-Jagdrennen. 3500 M. 3800 Meter. 1. Staff Vandswert Carlina 2 (Dr. v. Vorkel), 2. Enslan, 3. Saladin, 3. Iesen. Tot.: 15:10.
6. Märkischer Hahndogel. 3500 M. 1800 Meter. 1. Dr. G. Thomens Impressionist (R. Jentsch), 2. Vins, 3. Velskräuter. Ferner liefen: Salamech, Guroco, Grasse Theorie, Favorit, Ralsdorf, Gantarella. Tot.: 78:10; Pl. 20, 18, 20:10.
7. Felling-Hürden-Rundgleich. 3000 M. 2900 Mtr. 1. Dr. K. Schönberg Gecorlat (Walter Deuer), 2. Wolfenschieber, 3. Klarib. Ferner liefen: Georgritter, fünf Uhr, Karissima, Garuda. Tot.: 21:10; Pl. 15, 19:10.

Renner zu Breslau

1. Pokal-Rennen. 2100 M. 1400 Meter. 1. J. Säbus Das Bild (R. Jachmeter), 2. Oberon, 3. Attonos. Ferner liefen: Degenweiser, Seiene, Babara. Tot.: 62:10; Pl. 18, 15:10.
2. Preis des Boder. Jagdrennen. 2100 M. 3000 M. 1. v. Ploetz-Stadions G r a m e n (R. Schüller), 2. Otterillie, 3. Sunilabi. Ferner liefen: Diana, Panoste, Christalide. Tot.: 24:10; Pl. 19, 37:10.
3. Preis der Reife. Ehrenpr. u. 2100 M. 1200 Mtr. 1. G. v. Brandt-Schermwig Dimmelgeist (G. Gröhl), 2. Gesele, 3. Minenlöwin.

Ferner liefen: Vincula, Offensiv, Duwisp. Tot.: 45:10; Pl. 23, 25:10.
 4. Preis der Ober. Ehrenpr. u. 2000 M. 1500 Meter. 1. Hand Löffel Jos (Schmisch), 2. Ignatia, 3. Orisob. Ferner liefen: Pelsländer, Pika, Perlebe. Tot.: 30:10; Pl. 17, 25:10.
 5. Preis der Weiberg. 2100 M. 2000 Meter. 1. G. Werner's Catania (Jachmeter), 2. Ratschhofel, 3. Pfaffl. Ferner liefen: Erbschleiger, Gandofo, Varioli, Zurfball, Kronprinz. Tot.: 18:10; Pl. 11, 13, 11:10.
 7. Preis der Cöle. Ehrenpr. u. 2000 M. 3000 Mtr. 1. v. Bedemeyer'seondes (R. Köhl), 2. Drellenfel, 3. Blautsche. Ferner liefen: Fuchse, Spices, Konius, Lubwig, Thoma, Olando, Dame, Koare. Tot.: 43:10; Pl. 14, 22, 14:10.
 8. Hühnerrennen. Ehrenpr. u. 2100 M. 1800 Mtr. 1. G. Gröhl's Agraria (G. Gröhl), 2. Kofe, 3. Rose Marie. Ferner liefen: Gikofe, Grottilde, Märchen, Rebecka. Tot.: 35:10; Pl. 12, 15, 18:10.

Radspor

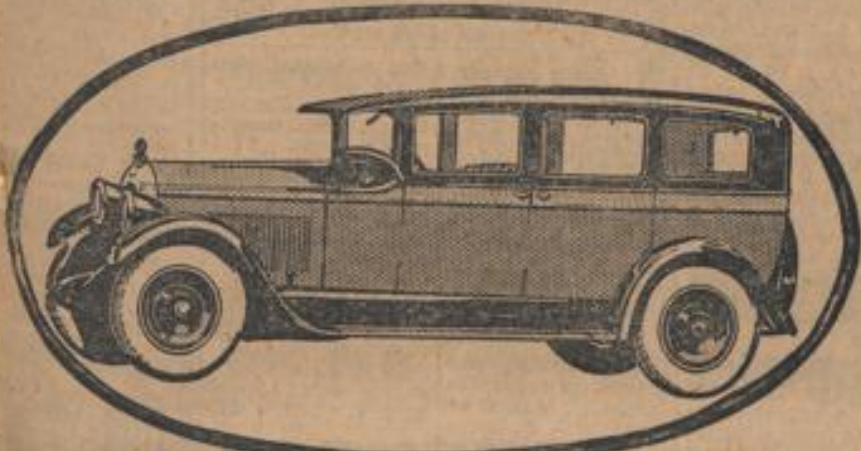
* Großer Opelpreis von Norddeutschland. Auf der Strecke Köln-Kleve-Köln wurde am Sonntag über 250 km das D.R.-Straßenrennen um den Großen Opelpreis von Norddeutschland ausgetragen. Es starteten in der A-Klasse 29, in der B-Klasse 146 Fahrer. — Die A-Fahrer erreichten fast geschlossen den Wendepunkt und erst auf der Rückreise fiel das Feld etwas auseinander. Immerhin erreichten noch 14 Fahrer geschlossen das Ziel; in der B-Klasse kam sogar eine Spitzengruppe von 30 Mann ins Ziel.

Die Ergebnisse:

Klasse A: 1. Bed-Köln 8:18,40 Std.; 2. Mandelary-Köln; 3. Köln-Köln; 4. Bollram-Soilingen; 5. Franken-Köln; 6. Ballenborn-Köln; 7. Damm-Köln; 8. Damm-Köln; 9. R. Müller-Barmen; 10. Rudi-Mühlheim.
 B-Klasse (140 km): 1. Rechner-Köln 4:53 Std.; 2. Mühlheim-Köln; 3. Alt-Barmen, alle dichtauf.

* Großer Opelpreis von Norddeutschland. Die Ortsgruppe Hamburg der D.R.L. brachte am Sonntag auf der Strecke Hamburg-Lübeck-Lüdn und zurück den großen Opelpreis von Norddeutschland zum Austrag. In der Klasse A siegte G. Orner-Dresden in 7:34 Std. vor Gottwald und Wittner-Berlin, während in der B-Klasse der Hannoveraner Weyer in Front blieb.

PAIGE



Versuchen Sie PAIGE, Sie ersparen sich weitere Mühe! Verblüffende Leistungsfähigkeit und nicht zu übertreffender Komfort zeichnen den PAIGE vor allen Fabrikaten ähnlich. Stärke u. Preisliste aus

12/50-Ps-6-Zylinder		17/80-Ps-6-Zylinder	
5-sitzige Limousine, zweitürig	M. 8900.-	5-sitzige Limousine, viertürig	M. 13350.-
viertürig	8850.-	7-sitzige Pullman-Limousine, vier.	15000.-
4-sitziger Cabriolet-Roadster	9450.-	4-sitziger Cabriolet-Roadster	14400.-

Alle Preise fünfjährig garantiert ab Koblenz

HANKO G.m.b.H. Koblenz
 General-Depot, Reparaturwerk u. Fabrikersatzteillager
 Verkaufsstelle:
Wolf & Diefenbach, Mannheim, Kunststraße, N 7, 6

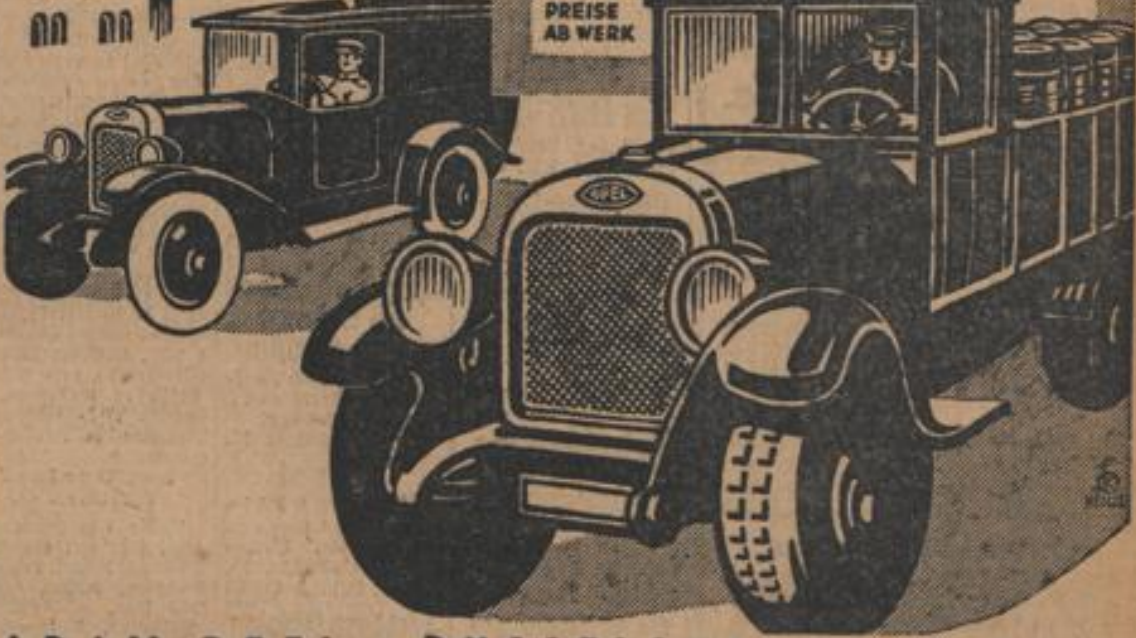
OPPEL



Klein-Lieferwagen
 4% **Mk. 3150.**

Groß-Lieferwagen
 (Tragfähigkeit des Chassis 1 1/2 T.)
 mit Aufbauten von **Mk. 4800.** an

PREISE AB WERK



ADAM OPEL · RUSSELSHEIM AM MAIN

Brillen bei Born N 3, 2

Neben der Darmstädter Bank 882

Todes-Anzeige
 Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel

Berthold Wurz
 im Alter von 50 Jahren plötzlich und unerwartet verschieden ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Marie Wurz und Kinder
 Mannheim, S 4, 15, Karlsruhe, Waldorf, Hügelsheim, Baden-Baden, Wildbad

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.
 8814

Kluge Damen

Kaufen ihre **Pelze** Mäntel, Jaden, Füchse, Besätze jetzt! Große Auswahl! Billige Preise! Zahlungserleichterung

Registrierkassen Schreib- u. Kontrollkassen von 285 bis 1000 M. an. R3900 Zahlungserleichterung R. Schmidt, R 7, 2 Juchaczki 1. Rechenmaschinen, Tel. 80 617.

Steff Karlen. Die glückliche Geburt eines **Sohnes** *8509 zeigen in dankbarer Freude an.

Dipl.-Jng. Herber Kissel u. Frau Gertrud geb. Gerichsen Aglesstehausen, S. 9. 1927 z. Zt. Heidelberg, Frauenklinik

Mineralisches Backhilfsmittel für Bäder. Rezept gratis. Selbstkosten billiger als Weiz. Einfache Mischung ohne Maschinen. Von amtlicher Stelle alljährlich begutachtet. Preisverleihung 100 M für Waren. Aufträge unter Q W 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8400

Hausrat Gemischt. Möbelausstatt. L. J. Rupp. Köln u. Leipzig Mannheim, P 7, 5 **Neue Möbel** jeder Art wie Küchen, Schlafzimmer, Speise- u. Herrenzimmer, Einzel-Möbel, Polster-Möbel Matratzen, Federbetten, Bettfedern, Kinderwagen, etc. Teilzahlung auf gemauertem Grundstücken bis zu 2 Jahren. 3413 **Nähmaschinen** repar. u. vert. Knaben. L. 7, 3. Teleph. 23 492

Gebrauchte **Schreibmaschinen** verständig. Systeme in allen Preislagen von RM. 40.- an in großer Auswahl **Neue Mercedes-Schreibmaschinen** zu günstigen Teilzahlungsbedingungen. 8500 **Friedmann & Seumer** M 2, 11 Hezenstr. 27160/61.

10-30 Prozent Preisnachlaß erhalten Sie, wegen Umbau, im **Spezialhaus** für **Korbmöbel und Korbwaren** **Q 2, 9** 5177

Wo? Lassen Sie meine **Brilliant-Goldwaren Uhren** reparieren Umarmen - Anfertigen streng real, gut und billig

National-Theater Mannheim.
Mittwoch, den 7. Septbr. 1927
Vorstellung Nr. 4. Miets D Nr. 1
Amphitryon
Ein Lustspiel nach Molière in drei Akten
von Heinrich von Kleist
Anfang 1/2 Uhr Endo 1/2 10 Uhr
Personen:
Jupiter, Gestalt Amphitryons Fritz Klippel
Merkur, Gestalt des Sosias Hans Simhäuser
Amphitryon, Feldherr Hanns Barthel
Sosias, sein Diener Ernst Langheim
Alkmene Gemahlin d. Amphitryon Eliseb. Stieler
Charis, Gemahlin des Sosias Marga Dietrich

Künstlertheater „Apollo“
Heute und folgende Tage abends 8 Uhr
Der stürmische Erfolg
Die Tugendprinzessin
Jazz-Operette in 3 Akten von Zorlig.
Lea Seidl als Gast
Irene Armbrus
Robert Fels
Hermann Bläß

Ermäßigte Preise!

Mannheimer Rhein- u. Hafenfahrten. Tel. 30657
„Fürst Bismarck“
Mittwoch Speyer 3 Uhr 1.00
Donnerstag Mainz, Biedrich, Wiesbaden 10 Uhr 2.00
Freitag Heidelberg 10 Uhr, einfach 1.50
Sonnabend 1/2 3 Uhr (bis u. zurück) 1.50
Sonnabend Heidelberg 1/2 8 Uhr bis u. zur. 1.50
Sonnabend Berlebrunnverein, Kinder die Hälfte.
Schiff an Bord. Abfahrtsorte nach Heidelberg, Friedrichsbrücke, Josef Rheinbrücke.

Tanzschule Friedrich Hess
D 1, 3a am Paradeplatz. Tel. 22933
Kurse beginnen ab Montag, 5. Sept.
Anmeldung erbeten.
Sprechzeit: 10-11 u. 3-4 Uhr Abends 7-8 Uhr

Klavier • Geige • Theorie
Erna Walden *8580
Dipl.-Musiklehrerin, B 2, 5

Tanz - Schule Stündebeck
N 7, 8. Tel. 23066
Neue Kurse: 9. Sept.
Prosop. kostentl. - Einzelunterricht jederzeit 3381

Bülow-Pianos
neue und gebrauchte
erhältlich und äußerst
billig auch bei
Teilzahlung! —
Wohnort: 1. Etag. am
Friedrichsplatz
Fr. Siering, O 7, 6
Rein Baden! 619

Schreiber
Für den
Haushalt:
Metallputzmittel Geolin u. Sidol
Aluminiumputzmittel Rid Pat. 45
Kerndputzmittel Pladler Pat. 25
Ofenpolitur Enamelino Pat. 18
Schmirgelleinen, Schmirgelpapier
Schmirgel offen und in Dosen
Putzmittel Vim und Ata
Ölwachsschuhcreme
für schwarze u. farbige Schuhe
Tuben-Creme
für Lederschuhe, sowie für alle
modellarbige Schuhe in extra hoch-
feiner bewährter Qualität
TUBE 50
Auftragbürsten, Schmutzbürsten
Glanzbürsten, Handwaschbürsten
Zahnbürsten, Kleiderbürsten
kräft. Waschbürsten u. Schrubber
in großer Auswahl
5943

ALHAMBRA

Heute zum ersten Mal!
Der große Deullig-Film mit allerbesten
internationaler Besetzung.



LOLOTTE DAS MODELL
DEULIG
Nach dem
berühmten Bühnenwerk von
Henry Bataille
Die nackte Frau

Ein Künstler- und Liebesroman
aus der Montmartre-Bohème.
In den Hauptrollen:
Louise Lagrange - Nita Naldi - Iwan Potrowitsch u. a.
Hoch über den Dächern von Paris, auf dem Montmartre,
lebt eine Welt für sich: das lustige Volk der Künstler,
in tausend Liedern und Büchern besungen und
beschrieben. Hier spielt die Liebesgeschichte der
kleinen Lolotte und des jungen Malers Berner,
der zu Ruhm und Reichtum gekommen, im Rausch
prunkender Feste seiner Liebe, Dankbarkeit und
alles vergißt und sich an eine gewissenlose Frau
verliert. — Erst geäuert aus schmerzlichem Erleben
findet er den Weg zu der einstigen Geliebten zurück.

Hierzu:
Corinne Griffith
die jugendliche amerikanische Schönheit in
Orientzauber
Ein Drama aus dem Lande der glühenden Liebe,
des brennenden Hasses, der verschleierte Schönen
und der Wüstenatmosphäre.
Anfang 3 Uhr

TANZ - Schule Helm, D 6, 5, Maßgebend
sucht zu sehr guten Kursen Damen
Neue Kurse beginnen 1. Oktober

Der Wunsch aller Damen
Auf vielseitigen Wunsch habe ich in Mannheim, M 5, 8,
I. Etage, Eingang Schloß-Hotel ein
Pelz - Etagengeschäft
eröffnet. — Ich liefere gegen 12 bis 16 Monate Kredit
prachtvolle Mäntel und Jacken in Persischer, Bissam, Nutria, Fohlen,
Biberott und Seal-Elektrik, sowie Fächse, Wölle u. Skunks-Kragen
u. Schals für jeden Geschmack von den billigsten Preisen an in
eleganter Ausführung. S80

Mein Verkaufssystem → Bequeme Monatsraten
ab 1. Oktober 1927 bei
sotortiger Abgabe
der Pelze.
Wählen Sie daher schon jetzt im Sommer das passende Pelz-
stück bei mir aus, da im Herbst Modellstücke meist ausverkauft
und nicht mehr zu beschaffen sind.
Die Lieferung auf Ratenzahlung erfolgt an alle Festangestellte,
städt. und staatliche Beamten, Aerzte, Lehrer, Angestellte in
sichern Stellungen und selbstständige Kaufleute.

Pelzhaus Arthur Schmachtenberg
Geschäftsführer: Toni Strube.
Filiale: Mannheim M 5, 8, I. Etage, Eingang Schloß-Hotel
Filialen: Köln, Düsseldorf, Koblenz.
Ausweispapiere usw. unerlässlich, daher mitbringen.
Kunden, welche nicht zum Geschäft kommen können, bitte
ich um Adressen, Berufs- und Zeitangabe, wann mein Vertreter
mit großer Musterkollektion in der Wohnung vorsprechen darf.

Volks-Singakademie

Mannheim E. V.
M. d. D. A. S. 8776
Leitung: Professor Arnold Schattschneider.

Saison 1927/28

1. Konzert: Montag, 3. Oktober
Mendelssohn: Paulus, Oratorium für
gemischten Chor, Solostimmen und
Orchester.
 2. Konzert: Montag, 12. Dezember
Rich. Strauß: Tod und Verklärung, für
großes Orchester.
Hugo Wolf: Der Feuerreiter, für gem.
Chor und großes Orchester.
Lucien Haudebort: La Sacrifice d'Abraham
für großes Orchester, opus 11
(Uraufführung).
Lucien Haudebort: Dieu Valaqueur, für
gemischten Chor und großes Or-
chester (Uraufführung).
 3. Konzert: Montag, 12. März
Franz Liszt: Heilige Elisabeth, Oratorium
für gemischten Chor, Soli u. großes
Orchester
 4. Konzert: Montag, 16. April
O. Händel: Jeptha, für gemischten Chor,
Soli, großes Orchester, Kinderchor
und Orgel.
- Abonnement auf alle vier Konzerte
zu Mk 16.—, 12.— und 10.— bei Heckel,
Mannh. Musikhaus, Musikalienhandlung
Pfeiffer und Seidenhaus Ostinger, E 2, 7.
Schluß der Einzelzeichnung 25. September



Jahresschau DRESDEN
1. Juni - 30. September 1927

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Waldverpachtung.
Donnerstag, den 8. September 1927 vorm.
mittags 10 Uhr verpachtet wird im Verwal-
tungsgebäude K 7, Zimmer 311 nachver-
schaltete 1. Abt. Grundstücke für mehrere
Jahre. Gemarkung Mannheim, Räfertal.
Lsg. Nr. 907 22. Sandgraben 1000 qm
1180 88. 1507
1190 88. 1180
1161 38. 1384
1159 89. 1401
1208c 89. 1416
1210 89. 1928
1368 55. 1218
1817 57. 2605
1820 57. 1501
1829 57. 1908
1848 58. 2512
1484 65. 1928
1684 73. 849
1654 73. 1242
1768 87. 1688
1908 12. 1402
1883 11. 260
6928 19. Gewinn 1532
6990 19. 1902
7968 39. 2088
7674 39. 2294
7692 39. 2180
7655 40. 2721
7670 u. a. 40. 8448
7953 50. 2480
7959 50. 2405
8010 52. 1805
8017b 52. 1808
8285 53. 8578
8344 82. Sandgraben 1066
8346 82. 2688
8370 53. 2194
8401 2a u. b. 81. 4190
8438 71. 1807
8506 u. a. 78. 3922
8712 2. 1585
8895 1. Sandgraben 2877 qm
8901 1. 2179
8903 1. 1988
8904 1. 2782
8928 1. 1671
8929 1. 1974
8930 1. 1919
8936 1. 2700

Erbeerbteilung.
Es sollen vergeben werden:
1. Gerhöfen
2. Pfaffenpud (Obelzug) 21
für den Neubau Volkshalle Räfertal.
Nähere Auskunft darüber Volkshalle
Räfertal, wo Ausdrucksbedingungen,
soweit vorliegt, gegen Erstattung der Selbst-
kosten erhältlich sind.
Einreichungstermin für die Angebote:
Donnerstag, den 15. September 1927 vorm.
9 Uhr Rathaus N 1. Zimmer 124.
Hofmann.

Hausversteigerung.
Auf Antrag der Eigentümer wird am
Donnerstag, 22. September vorm. 9 Uhr im
Notariat III hier, A 1, 4 bei Frau Jung-
wirthstraße 8 2. Abt. Nr. 2613 Größe 200 qm
des Wilhelm Walter und Tochter an den
Rechtstitel veräußert. Die Zuschlag-
bestimmungen können im Sekretariat des
Notariats eingesehen werden. 44
Mannheim, den 8. September 1927.
Hofmann, Notariat III.

Tragt Schuhe
vom
Mannheimer Schuhvertrieb
Q 5, 9

gegenüber dem Eingang des alten Krankenhauses
dann sparen Sie Geld!

Noch nie so billig!

Kinderspannen 195
grau, beige, krako. 19/22
Damenspannen schwarz 590
grau, Lack 8,50, 7,80, 6,50

Herren-Halbschuhe
in schwarz
und braun



10,50, 12,50 850
Herren-Lack-Halbschuhe



12,50, 14,50 1050
Herren-Stiefel

oben Leder
unten Leder
alles Leder



10,50, 12,50, 14,50 975

Kommen Sie, wo Sie auch wohnen
mögen, der weiteste Weg lohnt sich!

Mannheimer Schuhvertrieb
Q 5, 9
gegenüber dem Eingang des alten Krankenhauses

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 8. September, nachmitt.
2 Uhr, werde ich im Stadthof Q 6, 2 gegen
bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffent-
lich versteigern:
8820
602 elektr. Bügelstühle, 1 Drahtmaschine, 4
Sicheln, 240 gußeis. Riemenscheiben, 12
Schleifsteine, 3 Hühnerkörner, 3 Schreib-
tische, 2 Kofferkoffer, 2 Hülsen und versch.
Werkzeug.
Ferner an Ort und Stelle: 1 gr. Koffert-
schrank mit Treffer u. 2 Kleiderschränke.
Mannheim, den 8. September 1927.
Treuner, Gerichtsvolkshaus. — Amtl.

Freiwillige Versteigerung.

Im öff. Auftrag versteigere ich am
Donnerstag, 8. Septbr. 1927 nachmittags
2 Uhr in Mannheim, Prinz-Wilhelmstraße
Nr. 12, IV meistbietend gegen Barzahlung:
ein sehr gut erhaltener
Bechstein-Konzertflügel
mit 108. Möbel wie Vertikal, 2 Schränke,
darunter großer Weissenshagen, Tisch,
Bank, Stühle; ferner pol. Tisch, Silber-
schänken, Kommode, Wanduhr, Kinder-
schreibtisch, Tischstuhl, Küchenstuhl,
Hohle-Einrichtung, Koffer, Leinwand,
Vasen und viel Ungenanntes.
Für Kinder: Schüssel, Dollhänder,
Ringe etc. 8800
Erbschreiber Gg. Sandhof, Tel. 27 829.

20 Schlafzimmer
in Linden, Röhbaum, Röhbaum und Inand.
Wirten, prachtvolle Modelle, wirklich solide
Schreinerarbeit. u. 455. 810 1650. 1927. u. 586.
H. Schwaibach Söhne
B 7, 4 zwischen B 8 u. B 7 Tel. 26 305



Zum Jubiläum

Kleider-, Anzug- und Mantelstoffe

- Moderne Pulloverstoffe Mr. 88 Pf.
- Dräse-Schotten, schöne Irradi, Kasse Mr. 85 Pf.
- Kinder-Schotten, die beliebtesten Muster ca. 30 cm breit Mr. 1.30, 1.35, 95 Pf.
- Käper-Schotten und Streifen doppelbreit, in Qualität Mr. 2.00, 2.35
- Popeline, reine Wolle, doppelbreit, in allen modernen Farben Mr. 2.00, 1.90
- Rips-Popeline, reine Wolle, 120 cm breit zum Falten Mr. 3.00, 3.35
- Jaquard, reine Wolle, 100 cm breit gute Seppeler-Qualität Mr. 3.35
- Länder, schwarz, 120 cm breit, für Schulchürzen und Kleider, in Qualität Mr. 2.00, 2.25

- ### Samte
- Waschsamt schöne, weiche Qualität echtseh., ca. 70cm br., Mr. 2.15
 - Waschsamt echtseh., in Käper-Qualität, großes Farbensortiment, Mr. 2.35
 - Kleidersamt schwarz, nur in Käperweite 70 cm breit, Mr. 3.40, 4.35, 3.90
 - Kleidersamt schwarz, schönes Käperquadrat ca. 80 cm breit Mr. 5.75, 5.25

- Donagel für Spazier-Anzüge und Kleider 140 cm breit Mr. 1.95
- Anzugstoffe, volle Qualitäten 140 cm breit Mr. 4.00, 4.25, 3.60
- Anzug-Loden, Sportlarie, reine Wolle 140 cm breit, besonders billig Mr. 3.50
- Samt-Gord für Kaschen-Anzüge, prima Qual. Mr. 3.00
- Cheviot, reine Wolle, 120 cm, weichen sehr, Mr. 2.25
- Kaschen-Cheviot, merino, reine Wolle ausgezeichnete Qualität, 140 cm breit Mr. 6.25
- Kaschen-Mantelstoffe, gute weiche Qualität 140 cm breit Mr. 7.50
- Wendfischweilerei, waschbar, ausgebleicht, in Tragen, 82 cm breit Mr. 1.90
- Covercoat, Imprégné, prima Qual., 140 cm breit, Mr. 2.75
- Covercoat, reine Wolle, 1. Mittel, 140 cm, Mr. 5.35

Mantelflausch für Kindermäntel, in mildeeren und dunklen Farbtönen, 140 breit, Mr. 4.00, 4.50, **3.90** Velour de laine in allen modernen Farben

Wollwaren

- Kinder-Pullover, reine Wolle, Gr. 40 Stück 3.10
- Kinder-Pullover, Woll mit Seide, Gr. 40 Stück 5.25
- Kinder-Pullover, reine Wolle, Gr. 40 Stück 5.25
- Kinder-Sweater, in guten Farben, Größe 2 und 4 Stück 4.00, 2.50-3.25, 2.85
- Kinder-Schale, schöne Muster 54, 2.75, 1.95, 1.75, 1.25
- Kinder-Mützen Stück 2.00, 1.50, 95 Pf.

Schürzen u. Taschentücher

- Knaben-Schürze, einseitig auf geist. Baumwollzug, Größe 40 Stück 70, 55 Pf.
- Mädchen-Kücher-Schürzen aus prima 2 weicht, Größe 50 1.20, 1.00
- Mädchen-Träger-Schürzen, aus prima Baumwollzug, Größe 70 Stück 1.50
- Mädchen-Schürze, aus karierter Dinst mit Baumwollzug oder Bruststück Gr. 50, St. 1.20
- Mädchen-Schürzen aus Ia. Seiden-Schle bedruckt, Größe 50 Stück 2.20
- Kinderhandtuch, weiß mit bunter Karo Stück 30, 8 Pf.
- Kinderhandtuch, weiß mit bunter Karo Stück 12 Pf.
- Kinderhandtuch, weiß mit bunter Karo 8 Stück 90 Pf.
- Kinderhandtuch, weiß mit bunter Karo und abgewaschen Buchstaben 8 Stück 95 Pf.

Knaben- und Mädchenwäsche

- Knaben-Hemd, aus prima, weichen Hemdenstoff, Größe 60-80 Stück 2.00, 1.50
- Knaben-Schulterhemd aus prima Flanel Stück 1.75
- Knaben-Kniehose aus guten Trikot Stück 1.50
- Knaben-Hosensträger Paar 40, 45 Pf.
- Kinder-Hemdchen prima Trikot-Quat., Größe 50 cm Stück 1.25, 1.50
- Kinder-Hemdchen mit Klappe, schönes, weiche Qualität, Größe 36 Stück 2.00
- Kinder-Turnanzug, Marke „Ochsenkopf“ Größe 34 und 36 cm Stück 2.00, 1.70

- Mädchen-Hemd, mit Achselbündel, aus prima weichen Hemdenstoff, Gr. 50-60, Stück 2.30 bis 1.25
- Mädchen-Beinbleid, mit schöner Stickerei, Größe 25-30 cm Stück 2.35 bis 1.85
- Mädchen-Prinzeßrock, mit hübschem Stickereisatz, Gr. 50-60 Stück 2.90 bis 1.75
- Mädchen-Schlupfhose, auch Seidenstrick Größe 10 cm Stück 1.75
- Mädchen-Prinzeßrock aus prima Seidenstoff Stück 2.95, 2.15
- Mädchen-Hemdchen Wendeform, Größe 38-45 cm Stück 2.00 bis 1.85
- Kinder-Leibchen gute Qualität, Größe 4-80 Stück 1.45 bis 1.05

Strümpfe

- Kinderstrümpfe, hübsche 1/2 Woll, schwarz und rot, Größe 4-11 Paar 30 bis 55 Pf.
- Kinderstrümpfe, prima Merco Gr. 4-11 Paar 1.50, 90 Pf.
- Kinderstrümpfe, in Maßen, merino, in Kaschmirgrün, Gr. 4-10 Paar 2.25 bis 1.45
- Schulstrumpf, reine Woll, Gr. 6-30 2.70, 1.75
- Kniehohe Kinderstrümpfe, mit buntem Karo, Größe 6-10 Paar 1.50 bis 1.80
- Kniehohe Kinderstrümpfe, in Seidenstrick, Größe 5 Paar 2.75

Baumwollwaren

- Sportfrotté, schlingig Mr. 31, 33, 35, 37, 39
- Exquisite Perseid, waschbar, schönes Hemdenstoff, ca. 80 cm breit Mr. 1.20, 1.30, 20, 58 Pf.
- Hemdenfrotté, gewellt und kar. Mr. 20, 40, 50 Pf.
- Velour, große Sortiment Mr. 1.20, 1.30, 60 Pf.
- Schleierstoff, in schwebende 1/2 Wollzug, 120 cm breit Mr. 1.20, 95 Pf.
- Schleierstoff, in Seide, 80 cm, 1.20, 1.30, 60 Pf.
- Ominder Linon, waschbar u. Interferenz für Dinst und Handtücher, 10 cm breit Mr. 1.50
- Künetterdruck, waschbar 1.20, 1.30, 60 Pf.

Hermann Fuchs

Mannheim neben der Hauptpost An den Planken

Reifen-Röblein

Elastic-Vollgummi

Seit 1907. 837

Haupt-Depot: Dunlop - Michelin - Conti - Autogummi / Autozubehör / Vulkanisation Firestone - Fisk - Pirelli und sonstige Weltmarken.

Neuprofilierung Mannheim nach dem neuesten Verfahren Fernspr. 22085 C 1. 13

STETTER

J. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2,6

Kamelhaardecken

Wollene u. baumwoll. Schlafdecken

Tanzschule Hans Gufh

L 10, 10 Tel. 24768

Von der Reise zurück

Der Unterricht beginnt Freitag, d. 9. September

Anmeldungen erbeten! #864

Die Dinst ist pföw-ebne dort Dinstigfta ist fin niest!

Soft müß das aufz Ange

Tüfelnung aufmndra

fin!

Das Praktiffta und Panib. mündigfta bringun wir Dafin in jätigen Tondur-Angabot!

Ein Posten **Knaben-Anzüge** für 6 Jahre 876 für jed. weitere Jahr 50 Pf mehr

Ein Posten **Manchester-Anzüge** für 3 Jahre 900 für jed. weitere Jahr 70 Pf mehr

Ein Posten **Strick-Anzüge** reine Woll für 5 Jahre 12.- für jed. weitere Jahr 1.- mehr

Ein Posten **Kieler-Anzug** M. Marine, gel. Hose für 2 Jahre 930 für jed. weitere Jahr 1.- mehr

Ein Posten **Knaben-Anzug** sehr tragl. in Org. verpack. f. 2 Jahre 14.- jede weitere Größe 1.- mehr

desselbe Anzug in lang. Umarmungshose 16.-

Ein Posten **Stoff-Anzug** Homespun Amer. Form für 2 Jahre 5.00 jede weitere Größe 1.- mehr

Ein Posten **Stoff-Anzug** Gab. Art. tasche Fass. f. 9 Jahre 14.50 jede weitere Größe 1.- mehr

Ein Posten **Reinw. Sweater** für 2-3 Jahre durchweg z. Ansz. 3.50

Ein Posten **Sweater-Anzüge** reine Woll, für 3 Jahre 4.90 jede weitere Größe 80 Pf mehr

Ein Posten **Pullover** neue Muster für 3 Jahre 3.70 jede weitere Größe 20 Pf mehr

Ein Posten **Weste** reine Woll, für 3 Jahre 2.70 jede weitere Größe 20 Pf mehr

Ein Posten **Tiroler Hose** für 3 Jahre mit Lederpassel 3.50 jede weitere Größe 20 Pf mehr

Ein Posten **Leibchen-Hose** für 2 Jahre aus Resten 70.- jede weilt. Größe 10 Pf mehr

Ein Posten **Leibchen-Hose** in Engl.-Lederstoff für 2 Jahre 1.00 jede weilt. Größe 20 Pf mehr

Ein Posten **Leibchen-Hose** Manch. gran. braun u. olte für 2 Jahre 2.00 jede weilt. Größe 20 Pf mehr

Ein Posten **Knie-Hose** für 9 Jahre, a. bes. ausgewähl. Stoffen durchweg z. Ansz. 2.40 jede weilt. Größe 20 Pf mehr

Ein Posten **Knie-Hose** Manch. gran. braun u. olte für 9 Jahre jede weilt. Größe 20 Pf mehr

Ein Posten **Pelerine** mit Kopass grauer Strichod. f. 3 Jahre jede weilt. Größe 90 Pf mehr

Ein Posten **Loden-Mantel** mit Kap. grau od. gr. Lod. f. 3 Jahre jede weilt. Größe 1.- mehr

Gebrüder Wronker

Marktplatz 51 Mannheim